

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1 Einleitung	4
2 Methodik	5
3 Entwicklungspolitik in Europa	6
3.1 Entstehung	6
3.2 Aktuelle Leitlinien.....	8
3.2.1 Good-Governance	8
3.2.2 Millennium Development Goals	8
3.2.3 Paris Declaration.....	9
3.3 Private Entwicklungszusammenarbeit.....	9
3.4 Staatliche Entwicklungszusammenarbeit	10
3.4.1 Technologietransfer und –zusammenarbeit	11
3.4.2 Finanzielle Zusammenarbeit.....	11
3.4.3 Schuldenerlass.....	11
3.5 Erfolgsbilanz und Kritik der Entwicklungszusammenarbeit.....	12
4 Togo	14
4.1 Topographie	14
4.2 Klima	15
4.3 Bevölkerung.....	16
4.4 Geschichte Togos.....	17
4.4.1 (Vor) -koloniale Geschichte.....	17
Von der Kolonialzeit bis heute.....	18
4.5 Politik.....	20
4.6 Wirtschaft	24
5 Entwicklungszusammenarbeit in Togo	27
5.1 Armut und Ungleichheit	27
5.2 Aktuelle ODA in Togo	29
5.3 Aktuelle Arbeit von NGOs in Togo	30
5.3.1 SODIS	30
5.3.1.1 Methode.....	31
5.3.2 Togo-Förderverein Rheda-Wiedenbrück	32
5.4 Togo Assist.....	33
5.4.1 Projekte	34
5.4.1.1 Wohn- und Lagerhaus	34
5.4.1.2 Berufsbildung und Förderung von Jugendlichen	34
5.4.1.3 Primarschulbau und -Finanzierung.....	35
5.4.1.4 Landwirtschaftliche Unterstützung.....	36
5.4.1.5 Medical Assist.....	37

6	Auswertung der Interviews	38
7	Beantwortung der Leitfragen	41
7.1	Bezug der Projekte auf die Grundproblematik.....	41
7.2	Auswirkungen	44
7.3	Nutzenträger.....	46
7.4	Zusammenfassung	46
8	Schlusswort	48
9	Abstract	50
10	Dank	51
11	Literaturverzeichnis.....	52
I.	Anhang	56

Vorwort

Seit Oktober 2010 engagiere ich mich für den Verein "Togo Assist"¹. Dies ist eine private Organisation der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) aus Schaffhausen. Für mich bedeutete diese Tätigkeit zu Beginn eine ganz persönliche und womöglich auch egoistische Besänftigung meines Schuldgefühls als privilegiertes Kind des Westens gegenüber denen, die in völliger Armut leben. Bei der Arbeit mit dem gebürtigen Togolesen und Gründer der Stiftung, Charles Adjetey, berichtete er mir viel von seinen Reisen durch Togo im Auftrag seiner Stiftung. Damit lernte ich die EZ von einer ganz anderen und für mich erschreckend kritischen Seite kennen. Ich entschied mich, mit dem Verein nach Togo zu reisen, um einige Impressionen bezüglich des Landes und der Arbeit der Organisation zu sammeln. Die Erlebnisse waren überraschend und enttäuschend, schön und traurig zugleich. Vor allem holten sie mich aber auf ziemlich brutale Weise auf den Boden der Tatsachen. Wie gravierend die Zustände in einem solchen Land wirklich sind und wie bewundernswert manche Menschen damit umzugehen versuchen, kann man sich nicht wirklich vorstellen, ohne über eine längere Zeit vor Ort mit den Menschen gelebt zu haben. Diesen Anspruch erhebe ich nicht für mich! Seit meinem Aufenthalt in Togo bin ich jedoch davon überzeugt, dass vermehrt über die Komplexität der EZ informiert werden sollte. Kritische Diskussionen dürfen nicht länger mit dem Todsclagargument des Rassismus unterbunden, sondern müssen für die Findung einer guten und damit nachhaltigen Partnerschaft mit den Entwicklungsländern gefördert werden. Zudem muss aufgeführt werden, was durch eine Kooperation überhaupt alles erreicht werden kann. Es muss also auch davon gesprochen werden, was die EZ nicht erreichen kann. Die Reise durch Togo machte mir bewusst, dass der partnerschaftlichen Arbeit mehr Hindernisse in den Weg gestellt sind, als omnipräsente Werbeplakate der EZ zugeben möchten.²

¹ Gemeinnütziger Verein Togo Assist

² Das Vorwort verfasste die Autorin anhand ihrer persönlichen Erlebnisse und Interpretationen

1 Einleitung

In der turbulenten Zeit der Globalisierung, des Umweltschutzes, des explosionsartigen Bevölkerungswachstums, der demographischen Ungleichheiten und der Ressourcenknappheit wird es für uns Menschen wichtiger denn je, uns mit der Armut in den weniger entwickelten Ländern zu befassen und zu erkennen, dass sie zu einem globalen Problem herangewachsen ist. Diese Arbeit hat zum Ziel, einzelne, mögliche Resultate der EZ in Togo aufzuzeigen. Es wird davon ausgegangen, dass es nicht zwingend ein Positives sein muss. Dies ergibt sich aus dem Gespräch vom Oktober 2010 mit Charles Adjetej und ist These sowie erste Leitfrage zugleich.

Um den Lesern die EZ in Togo etwas näher zu bringen, soll die Arbeit wie folgt aufgebaut werden:

In einem relativ grossen Theorieblock wird die EZ in ihrer Entstehung, heutigen Definition und aktueller Ausführung beschrieben. Um ein angemessenes Hintergrundwissen über Togo zu vermitteln, folgt dem ersten, auf Literatur basierenden Abschnitt der EZ ein zweiter über Togo. Darin sollen regionale Eigenheiten und landestypische Merkmale erörtert werden. Diesem Aufbau folgt das Kapitel über die EZ in Togo. Darin wird zuerst auf die Armut des Landes eingegangen, da diese den entwicklungspolitischen Einsatz überhaupt erst motiviert. Im Weiteren werden drei unterschiedliche Akteure der privaten EZ beschrieben und deren Projekte genannt. Auf die Projekte des Vereins Togo Assist soll dabei detaillierter eingegangen werden. Schlussendlich führen die Theorie, die Feldarbeit sowie die Interviews mit Frau Monika Tobler, der Projektleiterin von SODIS für Ost-Afrika, Herrn Dr. Jasper, ehemaliger Schulleiter und Vorstandsmitglied des Togo-Fördervereins, Frau Nora Brandecker, Expertin des Instituts für Ethnologie und Afrikastudien mit Schwerpunkt auf Togo und Benin sowie Herrn Felber, wissenschaftlicher Mitarbeiter des NADEL³, zur Beantwortung der Leitfragen:

- **Beziehen sich die verwirklichten Projekte von NGOs in Togo auf die Grundprobleme der Bevölkerung?**
- **Welche Auswirkungen hat die nicht-staatliche EZ auf die Probleme und die Bevölkerung in Togo?**
- **Wer ist der Nutzenträger dieser Zusammenarbeit?**

³ Nachdiplomstudium für Entwicklungsländer an der ETH Zürich (NADEL), Departement Geistes-, Sozial- und Staatswissenschaften

2 Methodik

Grundsätzlich liegt meiner Arbeit eine zweiwöchige Reise durch Togo mit dem privaten Verein Togo Assist aus Schaffhausen zugrunde. Ausser den Dokumentationen der einzelnen Projekte führte ich in Togo Protokoll über die Beanstandungen und Wünsche einzelner Togolesen, welche direkt von der Tätigkeit des Vereins betroffen sind. Anhand von vorbereiteten Fragen versuchte ich, mehr über die Probleme einzelner Einheimischer in Erfahrung zu bringen. Dies stellte sich als beinahe unmöglich heraus. Auch in Togo ist es nicht üblich, einem wildfremden Menschen all seine Sorgen und Probleme anzuvertrauen. Die Frage- und Antwortsituation während des Gesprächs wirkte sich ausserdem sehr negativ auf die Qualität der Antworten aus. Trotz meiner Französischkenntnisse bestand das Problem der Sprachbarriere. Nicht alle Togolesen sprechen fliessend Französisch, da nur wenige eine Schulbildung geniessen durften, und jene, welche Französisch sprechen, verwenden eine togolisch geprägte Sprache, welche für mich oft nur schwer zu verstehen war. Schliesslich konnte ich sieben Einheimische in Togo mehr oder weniger ausführlich über ihr Leben befragen. Die Befragungen fanden jeweils spontan während eines Besuchs im entsprechenden Ort statt. Diese Besuche waren für die Weiterentwicklung der Projekte ohnehin notwendig. Die meisten Informationen sammelte ich aber während den Gesprächen zwischen Charles und den Togolesen, oder wenn sich mir zufälligerweise jemand von sich aus öffnete. Diese Informationen musste ich dann jeweils am Abend nachtragen, da mein Notizbuch die Menschen verständlicherweise eher verunsicherte.

Zurück in der Schweiz wurden die gesammelten Informationen analysiert. Daraus ergab sich ein Erfahrungsbericht über die Grundprobleme einzelner Menschen aus Togo. Im Weiteren beschäftigte ich mich mit den Wünschen und Vorstellungen, welche ich in Erfahrung bringen konnte, und erstellte daraus die Thesen über die Auswirkungen der EZ auf die Menschen und deren Probleme in Togo. Diese wurden von den in der Einleitung genannten Fachpersonen diskutiert.

3 Entwicklungspolitik in Europa⁴

„Den meisten Menschen auf der Erde geht es heute besser als früheren Generationen.“⁵ In allen (ausser einigen afrikanischen und asiatischen) Ländern ist die Mehrheit der Bevölkerung alphabetisiert.⁶

-

„Jedes Jahr sterben 9 Millionen Kinder vor ihrem fünften Geburtstag. Eine Milliarde Menschen leben weltweit mit weniger als einem Dollar pro Tag. Armut, Naturereignisse und kriegerische Konflikte verursachen humanitäre Notlagen [...].“⁷

-

„Nie zuvor waren die weltweiten sozialen Ungerechtigkeiten evidenter als heute. Das grösste Problem besteht darin, dass die Kluft zwischen Arm und Reich grösser geworden ist.“⁸

Uns allen sind die omnipräsenten Medienberichte über Armut, Hungerkrisen, Konflikte und Epidemien bekannt, welche unsere Hilfe fordern. EZ ist eine der Antworten, mit welcher man der Not zu begegnen versucht, und wird heute folgendermassen definiert:

„Gesamtheit aller staatlichen und privaten Massnahmen, die von Industrieländern und internationalen Organisationen (z. B. Weltbank) zur wirtschaftlichen und sozialen Förderung von Entwicklungsländern (zu Vorzugskonditionen) getroffen werden. Statt von Entwicklungshilfe wird auch von *Entwicklungszusammenarbeit* oder *wirtschaftlicher Zusammenarbeit* gesprochen.“⁹

3.1 Entstehung

Die Idee der Entwicklungshilfe (EH) entstand unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg. Nach der Entlassung der Kolonien in die Unabhängigkeit sollte ihnen der Aufbau eines Staates nach westlichem Muster ermöglicht werden. Man erhoffte sich eine wirtschaftliche Dynamik wie die von Europa zu Zeiten der Industrialisierung und sah in dieser EH eine Art Befreiung aus der Unterentwicklung. Ausserdem hatte diese Hilfeleistung auch das politisch-strategische Ziel, den Einfluss der Kommunisten, also der Sowjetunion, auf die neuen Staaten in Afrika zu verhindern. Dies war motiviert durch den sich verschärfenden Ost-West-Konflikt.

⁴ Die Ausführungen in diesem Kapitel beruhen weitgehend auf Holenstein (2010), S. 45 - 60

⁵ Holenstein (2010), S. 19

⁶ Holenstein (2010), S. 20

⁷ Globaleducation (o.J.)

⁸ Holenstein (2010), S. 20f

⁹ Bundeszentrale für politische Bildung (2009)

1945 wird aus dem Zusammenschluss verschiedener Hilfswerke die „Schweizer Spende“ (heute Swissaid) gegründet. Die darin inbegriffenen, privaten Organisationen waren bis anhin lediglich im Inland tätig, um die Kriegsoffer zu versorgen. Nun knüpften sie an die Tätigkeiten von Industrie-, Handels- und Missionsgesellschaften in den postkolonialen Ländern an.¹⁰

Im Kampf gegen die Kolonisation fanden sich im **April 1955** einige postkoloniale Staaten zur Konferenz von Bandung zusammen und stellten erstmals geschlossen politische wie auch wirtschaftliche Forderungen an den Westen.

1961 wurde die Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OECD mit Sitz in Paris gegründet.¹¹ Der Schweizer Bundesrat wählte in diesem Jahr den ersten Delegierten des Dienstes für Technische Zusammenarbeit und legte damit den Grundstein für die heutige Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA). Diese verkörpert bis heute eine federführende Rolle in der Schweizer EZ. Sie arbeitet eng mit dem Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) zusammen.¹²

1968 trat die Schweiz dem OECD-Entwicklungshilfesausschuss bei und verstärkte damit ihren finanziellen Beitrag an die EH. Richtlinien oder Gesetzgebung, wie eine sinnvolle EH aussehen sollte, existierten bis anhin nicht. Die Organisationen richteten sich nach ihren eigenen Vorstellungen und den Erfahrungen der Missionare. Grundsätzlich galt die Konzentration auf die Industrie und die Produktion, neben der Förderung der Landwirtschaft, als anstrebenswert.

1975 wurde das erste Lomé-Abkommen zwischen der Europäischen Gemeinschaft und 46 Staaten aus Afrika, der Karibik und dem Pazifik geschlossen. Es sollte die Partnerschaft zwischen Industrie- und Entwicklungsländern festigen.

Seit **2000** sind diese Beziehungen nach umfangreichen Reformen im Cotonou-Abkommen geregelt, welches auf drei Säulen basiert: gegenseitigen Handelserleichterungen, der EH und der politischen Kooperation. Zu den 77 Ländern, welche sich daran beteiligen, zählen unter anderem alle Länder Subsahara-Afrikas.¹³

In der Schweiz wurde aufgrund der immer stärker aufschäumenden Kritik und der Forderung einer grundsätzlichen Revidierung der EH in den 70er Jahren, wurde 1976 das noch heute gültige Schweizer Bundesgesetz über die internationale EZ und humanitäre Hilfe (BEGH) verabschiedet. Das BEGH basiert auf dem Interessenskonflikt zwischen wirtschaftlicher Solidarität und Profit.¹⁴ Es unterstreicht ausserdem die Partnerschaft in der Zusammenarbeit, welche andere Länder lediglich in ihrem Prozess unterstützen soll, ihre Entwicklung aus ei-

¹⁰ DEZA (2011)

¹¹ OECD (2008)

¹² DEZA (o.J.)

¹³ Wolf (2005)

¹⁴ Schweizerische Eidgenossenschaft (2007)

gener Kraft voranzutreiben. Dies formuliert, kurz gesagt, das in der modernen Entwicklungspolitik vertraute Konzept der Hilfe zur Selbsthilfe. Dem ging die Erkenntnis des Bundes voraus, dass Entwicklung nicht von aussen induziert werden kann. Zudem berücksichtigt es sämtliche internationalen Diskussionsthemen jener Zeit. Dazu zählen: Die Ausrichtung der Hilfe auf die ärmsten Länder und Regionen, die Deckung derer Grundbedürfnisse, die Betonung der Landwirtschaft, sowie des Handwerks wie auch von Umwelt-, Bevölkerungs- und Beschäftigungsfragen, inklusive kultureller Aspekte. Die moderne Entwicklungspolitik muss das immaterielle Kulturerbe schützen. Es wird "als Triebfeder kultureller Vielfalt und Garant der nachhaltigen Entwicklung" gesehen.¹⁵

Der Schweiz sollten alsbald andere europäische Länder wie Deutschland und Grossbritannien folgen, welche sich ab 1977 ebenfalls auf die ärmsten Länder konzentrierten. Damit war das Ende der EH, ausgehend vom veralteten kolonialen Gedanken der Überlegenheit an Wissen und Reichtum, zementiert, und die neue partnerschaftlich orientierte EZ nahm ihren Anfang. Die Entwicklungspolitik soll also in ihrer zukünftigen Arbeit auch den Eigeninteressen der Industrienationen Rechnung tragen.

3.2 Aktuelle Leitlinien

3.2.1 Good-Governance

Seit einigen Jahren hat sich der Gedanke gefestigt, dass der Erfolg der EZ sehr stark mit einer guten Regierungsführung zusammenhängt. Deshalb bindet man Unterstützungsleistungen mit dem sogenannten „Good Governance“, also an bestimmten politischen und wirtschaftlichen Reformen in den Empfängerländern. Diese sind u.a.: Partizipative Entwicklung, Demokratisierung, Transparenz, Verantwortung, Leistungsfähigkeit, Rechtsstaatlichkeit, Berücksichtigung der Menschenrechte und die Förderung der friedlichen Koexistenz.¹⁶

3.2.2 Millennium Development Goals

2002 wurde dieser Aktionsplan der Vereinten Nationen ins Leben gerufen. Durch diesen soll die weltweite Armut, Hunger und Krankheiten gemindert werden.¹⁷ Diese Leitlinien lassen die karitativ angehauchte EH endgültig verschwinden, fördern stattdessen die Partnerschaft und das Verantwortungsbewusstsein der Partnerländer: Eine EZ, welche im Dialog mit den lokalen Behörden und der Zivilbevölkerung Programme erarbeitet und umsetzt.¹⁸ Die Ziele bis 2015 sind:¹⁹

¹⁵ Deutsche UNESCO-Kommission (o.J.)

¹⁶ Hasler und Egli (2004), S. 332 und OECD (2007)

¹⁷ UN Millennium-Project (o.J.)

¹⁸ Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten (2011)

¹⁹ United Nations Millenniums Declaration (2000)

- Die Anzahl der Menschen, welche an Hunger und unter extremer Armut leiden, halbieren.
- Die Grundschulausbildung für alle Kinder gewähren.
- Jegliche Ungleichheit zwischen den Geschlechtern beseitigen.
- Die Mütter- und Kindersterblichkeit massiv senken.
- Krankheiten wie Malaria und AIDS/HIV bekämpfen.
- Eine nachhaltige Umwelt schaffen.
- Globale Partnerschaft im Dienst der Entwicklung fördern.

Um diese und weitere Ziele zu erreichen, fordert das Millenniumsprojekt von den Mitgliedsstaaten eine Erhöhung der Investitionen in die EH auf mindestens 0.7% des BIP.²⁰

3.2.3 Paris Declaration

Im März 2005 wurde diese Erklärung über die Wirksamkeit der EZ zwischen den für die Förderung der Entwicklung zuständigen Ministerinnen und Minister aus Industriestaaten und Entwicklungsländern sowie Leiterinnen und Leitern multilateraler und bilateraler Entwicklungsinstitutionen formuliert. Dabei geht es um eine Erhöhung des Volumens der geleisteten Unterstützung, sowie auch um deren Effizienzsteigerung. Differenzierte Ziele sind dabei:²¹

- Eigenverantwortung der Partnerländer stärken.
- Die Geber sollen keine Parallelstrukturen errichten, sondern die Programme mit den bestehenden Institutionen der Partnerländer umsetzen und an den Zielen der Partnerländer ausrichten.
- Geber sollen ihre Programme und Verfahren untereinander besser abstimmen.
- Entwicklungspolitisches Handeln soll sich auf Resultate und nicht bloss auf erbrachte Leistungen ausrichten.
- Geber- und Partnerländer sollen gemeinsam über ihr entwicklungspolitisches Handeln gegenüber der Öffentlichkeit Rechenschaft ablegen.

3.3 Private Entwicklungszusammenarbeit

Die privaten non-governmental organisations, NGOs, verwenden in der Schweiz 30% der staatlichen Entwicklungsgelder, sowie auch eigene Mittel, zum Beispiel aus Spenden, zur Finanzierung ihrer Unternehmungen. Sie arbeiten in der Regel nicht gewinnorientiert. Ihre Arbeit ist äusserst vielseitig und durch die Unabhängigkeit flexibel in der Reaktion auf bestimmte Probleme. Ihr Handlungsspielraum ist stark finanziell eingeschränkt. Die direkte Arbeit mit der Bevölkerung eines Landes bringt dafür wertvolle Informationen, welche auch

²⁰ Millennium Project (2002)

²¹ OECD (2005) und Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten (2011)

für die staatliche EZ von Bedeutung sein können. Die Projekte der europäischen NGOs werden bestenfalls in Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen des Partnerlandes realisiert. Dies bedeutet jedoch, dass von den Einheimischen in den Empfängerländern ein gewisses Engagement erwartet wird, da sie von Anfang an in die Projekte einbezogen werden. Die Idee ist, den Menschen, denen geholfen werden soll, von der Bedarfsanalyse bis zur Projektausführung eine tragende Rolle zuzuschreiben. Leider ist dies oft nicht die Realität.

3.4 Staatliche Entwicklungszusammenarbeit

Das Amt für die europäische Entwicklungs- und Zusammenarbeit „EuropeAid“ bildet die zentrale Stelle für Entwicklungsstrategien der EU in Bezug auf internationale Programme und Projekte. Für die Schweiz löst diese Aufgaben die bereits erwähnte DEZA in Zusammenarbeit mit dem SECO.

Zur öffentlichen EZ (*Official Development Assistance (ODA)*) zählen „lediglich“ die Leistungen von öffentlichen Stellen, welche direkt oder über internationale Organisationen zur Verfügung gestellt werden. Zudem zählen auch die Leistungen, welche ökonomischen, sozialen Fortschritt oder Wohlfahrt in den Empfängerländern als Hauptziel definieren, zur ODA. All jene Leistungen müssen schliesslich an eines der von ihnen als Hilfeempfänger benanntes Land fließen. Die Kredite der ODA müssen mindestens 25% günstiger vergeben werden.²²

ODA-Leistungen werden, gehen sie von Einzelstaaten an ein Partnerland, *bilateral* genannt. Ein Beispiel einer Organisation, welche unter anderem auf bilateraler Ebene tätig ist, ist die DEZA. Die bilaterale EZ erarbeitet durch verschiedene Programme eine strukturelle Veränderung und somit eine nachhaltige Besserung der Lebensumstände für die arme Bevölkerung.

Wenn die Leistung von Staaten an überstaatliche Zusammenschlüsse oder Organisationen fließt, wird sie *multilateral* genannt. Das von den Zusammenschlüssen verwaltete Geld wird an die Empfängerländer ausbezahlt. Beispiele für multilaterale Geber sind die Weltbank-Gruppe, die UNO oder der Global Fund to Fight AIDS.²³

Die dritte und letzte Aktivitätsform welche hier erwähnt werden soll bildet die *Trilaterale EZ*, bei der ein Geberland aus dem Norden eine Süd-Süd Zusammenarbeit finanziert.²⁴

²² OECD (o.J.)

²³ Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungszusammenarbeit (o.J.)

²⁴ Afrika-Bulletin (2011), S. 3

3.4.1 Technologietransfer und –zusammenarbeit²⁵

Das Verständnis der 1960er, welches den Technologietransfer noch als einfache Verschiebung technologischen Wissens aus dem reichen Norden in den armen Süden definierte, ist der gemeinsamen Technologieentwicklung gewichen. Ausserdem ist man sich heute bewusst, dass die Technologien immer an die lokalen Eigenheiten angepasst werden müssen. Der Begriff „Technologie“ meint dabei mehr als ein bestimmtes technisches Verfahren. Er umfasst das gesellschaftliche Umfeld, die Lebensumstände sowie die grundlegenden Werte und Normen. Die Frage der technischen Zusammenarbeit hat sich in der Vergangenheit zur Frage nach Wissenszugang gewandelt. Letztere ist besonders für den Süden ein grosses Problem. Der mangelnde Zugang zu Wissen, keine Weiterbildungsmöglichkeiten und der schlechte Arbeitsmarkt in den Entwicklungsländern führen zur Abwanderung der Gebildeten in den Westen. Damit sinkt das Wissen und somit die Kapazität dort, wo es am nötigsten wäre.

3.4.2 Finanzielle Zusammenarbeit²⁶

Von der Meinung, dass durch die finanzielle Zusammenarbeit (FZ) die landwirtschaftlich-traditionellen Postkolonien in wenigen Jahren zu einem Industriestaat mit westlichem Wohlstand gelangen können, hat die Entwicklungspolitik sich abgewendet. Heute fliessen weltweit 10% der Entwicklungsgelder in die FZ. Diese wird auch Budgethilfe genannt. Sie unterstützt und stärkt den Staatsapparat. Erfolg verspricht sie deshalb nur, wenn die bereits erläuterte „Good-Governance“ gefördert sowie kontrolliert wird, damit die Gelder nicht in einem korrupten Haushalt versickern, ohne der armen Bevölkerung zugute zu kommen. Ausserdem bestehen meist konkrete Auflagen zur Verwendung der Gelder (Konditionalität). Für die Entwicklungsfinanzierung sind heute unter anderem die Weltbank und der Internationale Währungsfond IWF zuständig. Angestrebt wird nach *Millenniums-Entwicklungsziel* eine Investition von 0.7% des Bruttoinlandprodukts für die EH.

3.4.3 Schuldenerlass²⁷

Diese Form der EH bildet eher eine Korrektur vergangener Fehler als ein eigentliches Instrument. Im anfänglichen Glauben „Entwicklung braucht Entwicklungskredite“ verschuldeten sich zahlreiche Entwicklungsländer, in dem sie von Industrieländern Kredite zu Vorzugskonditionen bezogen. Mathematisch ergibt sich, dass die Geldströme nach Europa also höher als jene nach Afrika sein müssten. Schliesslich brachten die finanziellen Mittel jedoch nicht das angestrebte Wirtschaftswachstum und die Entwicklungsländer gerieten mehr und mehr in Finanzierungsnot.

²⁵ Eine Welt (2002)

²⁶ Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten (2011)

²⁷ Wolff (2000), S. 171 - 174

Eine Methode dieses durch die Kredite verursachte Problem zu mindern ist der Schuldenerlass. Dieser erlöst das betroffene Entwicklungsland von seinen Schulden. Dadurch wird verhindert, dass das Land durch die Rückzahlungsunmöglichkeit als kreditunwürdig erklärt wird. Nach dem Schuldenerlass ist es also bereit, neue Kredite aufzunehmen.

Dies scheint ein Paradox, haben doch weder die unzähligen Kredite noch der Erlass dieser bis jetzt aus der Armut heraus geholfen. Ganz im Gegenteil: Sie führten seit 1974 zu einer Staatsverschuldung der Entwicklungsländer, welche bis heute nicht gelöst ist.

Soyinka, ein nigerianischer Schriftsteller, Nobelpreisträger für afrikanische Literatur und Goodwill -Botschafter der UNESCO, sieht im Schuldenerlass jedoch auch eine positive Auswirkung. Sie entledige die Regierungen nämlich ihrer Ausreden, dass die Schulden den Kollaps der Entwicklung sowie die Vernachlässigung der Wirtschaft in ihrem Land verursachen. Der Erlass von Schulden stärke somit die Rechenschaftspflicht der Regierung gegenüber dem Volk und die Forderung einer transparenten Finanzpolitik.

3.5 Erfolgsbilanz und Kritik der Entwicklungszusammenarbeit

In Afrika und spezifisch in Sub-Sahara Afrika nimmt die Armut stetig zu. Diese Faktenlage bringt eine breite Kritik mit sich. Einige fordern eine massive Erhöhung der Gelder, welche in die Entwicklungspolitik investiert werden. Andere fordern eine Totalrevidierung.²⁸

Autoren wie Volker Seitz, James Shikwati, René Holenstein, Wole Soyinka, Jürg Bürgi und Al Imfeld sprechen eine mehr oder weniger scharfe Kritik gegenüber der Entwicklungspolitik der Vergangenheit, aber auch jener der Gegenwart, aus. Unzählige Zeitzeugen berichten in ihren Veröffentlichungen von den verschiedenen Ansätzen und Leitbildern, welche die Entwicklungshilfe der 1950er zur sogenannten Entwicklungszusammenarbeit von „heute“ gemacht haben. Asserate Asfa-Wossen bezeichnet diesen Werdegang in seinem Buch „Afrika, die 101 wichtigsten Fragen und Antworten als keine Erfolgsgeschichte.“²⁹

Unter anderem wird von drei Entwicklungshindernissen gesprochen:³⁰

1.) Entwicklungshilfe als Dauersubvention korrupter Regimes

Die investierten Gelder sickern nicht bis zur ärmsten Bevölkerungsschicht durch, sondern finanzieren lediglich die bestehenden Diktaturen, ohne dass sie vom Volk gestützt würden. Damit werden Korruption und reiche Eliten in diesen Ländern gefördert. Das Hervorgehen einer Nation mit Einheitsgefühl wird dadurch verhindert. Der deutsche Diplomat Volker Seitz war 17 Jahre in verschiedenen Ländern Afrikas tätig und kritisiert in seinem Buch „Afrika wird

²⁸ NADEL (o.J.), S. 1

²⁹ Asserate (2010), S. 137

³⁰ Hasler und Egli (2004), S.346

arm regiert oder wie man Afrika helfen kann“ die allgemeine Nachsicht mit offensichtlich un-demokratischen Regimes.³¹ Auch der äthiopische Prinz, Historiker und Schriftsteller Asfa-Wossen Asserate nennt die Voraussetzung der „*good-governance*“ einen Schlüsselfaktor einer funktionierenden Entwicklungszusammenarbeit. Autoritäre und korrupte Regimes würden die Gelder entweder für sich beanspruchen oder sie in Prestigeprojekte leiten.³²

2.) Verhinderte Eigeninitiative:

Durch die andauernde „Hilfe“ hat sich eine sogenannte „Nehmermentalität“ gebildet. Der Projekterfolg hängt jedoch von der Eigeninitiative ab. Die Geldströme hemmen zudem die Kreativität der Regierungen und den Willen, Bestehendes selbst zu optimieren.³³

3.) Zu starke Konzentration auf grosse Infrastrukturprojekte

Viele dieser Projekte werden mittels Budgethilfe finanziert und bringen die bereits mittellosen Empfängerländer in eine schwierige Schuldensituation. Der sogenannte „bottom-up“ Ansatz gewinnt dagegen seit den 1970ern immer mehr an Bedeutung. Durch die direkte Unterstützung der Bedürftigsten wird eine Entwicklung von unten her stimuliert. Beispiele dafür sind Projekte für eine nachhaltige Landwirtschaft, das Handwerk und die örtliche Kleinindustrie. Es wird dabei anstatt auf grosse Infrastrukturprojekte auf die Befriedigung der Grundbedürfnisse gesetzt.³⁴

³¹ Seitz (2009), S. 47/50

³² Asserate (2010), S. 140 sowie Bürgi und Imfeld (2004), S. 94

³³ Seitz, Volker, (2009), S.47

³⁴ EDA (2011) und Holenstein (2010), S. 65f

4 Togo



Abbildung 1: Nationalflagge Togo



Abbildung 2:
Togo auf dem
Afrikanischen
Kontinent

von Benin die natürliche Grenze. Togo erreicht eine maximale Breite von 150 km. Das Land wird von der Küste bis zur nördlichen Grenze in fünf Regionen unterteilt (Maritime, Plateaux, Centrale, Kara und Savanes). Diese künstlich geschaffenen Grenzen teilen Togo in fünf einzelne Verwaltungsgebiete.

Die Küstenregion Togos ist von einer starken Brandung geprägt. Diese ist ein typisches Merkmal für den Golf von Benin. Die dadurch entstandene Sandbarriere wird nur von wenigen grossen Flüssen durchbrochen. Der starke Wellengang verursacht jedoch auch eine immense Erosion der Sandbank, wodurch das Land langsam aber stetig vom Meer verschluckt wird.

4.1 Topographie³⁵

Eines der kleinsten Länder Westafrikas bildet der Staat Togo. Von einem 52 km schmalen Küstenstreifen erstreckt sich das Land in Form eines etwa 600 km langen Korridors zwischen Benin im Osten, Burkina Faso im Norden und Ghana im Westen. Im Süden bildet der Golf



Abbildung 2: Landkarte Togo

³⁵ Künzler (2004), S. 219 – 221 sowie Hofmeier und Mehler (2004), S. 292 - 294

Der Strand geht in eine Ebene mit sandigen Böden über. Weiter landeinwärts folgt ein etwas höher gelegenes Flachland. Verursacht durch die Laterit-lehmböden und die Baumsavannen ist dieses Plateaux sehr fruchtbar.

Im Norden Togos ist die Landschaft von einer relativ flachen Baumsavanne geprägt, die über eine Anhöhe mit der beginnenden Sahellandschaft verbunden wird. Das Togo-



Abbildung 3: Mont d'Agou, Togo

Gebirge erstreckt sich von süd-südost nach nord-nordost durch den ganzen Staat und ist mit Resten der ehemaligen Urwälder bewachsen. Der höchste Punkt der Gebirgskette bildet der Mont d'Agou im Südwesten der Region Plateaux mit 1000 Metern Höhe.

4.2 Klima

Mit der geographischen Lage von 0° bis 2° östlicher Länge und 6° bis 11° nördlicher Breite kommt der westafrikanische Staat Togo wenig nördlich des Äquators zu liegen und befindet sich damit in der Feuchtsavannen-Klimazone.³⁶ Die mittlere Jahrestemperatur misst 30°C im Norden sowie 27°C an der Küste im Süden. Die Temperaturhöchstwerte werden im Februar und März erreicht. In der Nacht findet lediglich eine geringe Abkühlung statt. In Feuchtsavannen Gebieten sind Regenzeiten von 7 bis 9 ½ Monaten die Norm.

Das Togo-Gebirge birgt zudem einen Vorteil Togos gegenüber anderen westafrikanischen Ländern, denn es führt zu deutlich mehr und auch regelmässigeren Niederschlägen. Ausserdem wird das Klima der Küstenregion dadurch verhältnismässig trockener und somit angenehmer.

Im Norden findet die Regenzeit von Mai bis Oktober statt. Der August ist in dieser Region nicht nur der regenreichste, sondern auch der kühlfste Monat mit einem Mittelwert der Mittagstemperaturen von 30°C. Der heisseste Monat im Norden ist der März mit einem Temperaturmittel von 39°C mittags. Im trockenen Monat Januar wird dagegen die niedrigste Luftfeuchtigkeit von 22% gemessen. Im Dezember und Januar weht der staubführende Harmattan aus der Sahara.³⁷

³⁶ Hasler und Egli (2004), S. 69

³⁷ Item (2008)

Im Süden kommt es zu zwei Regenzeiten von April bis Juni und von September bis November mit Höhepunkten im Juni (bis zu 80% mittlere Luftfeuchtigkeit) und Oktober. Im Dezember ist hier die trockenste Zeit statt. Auch im Süden ist der März der heisseste Monat und der August der kühlfte.³⁸

Abbildung 5: Klimadiagramm für den Norden Togos

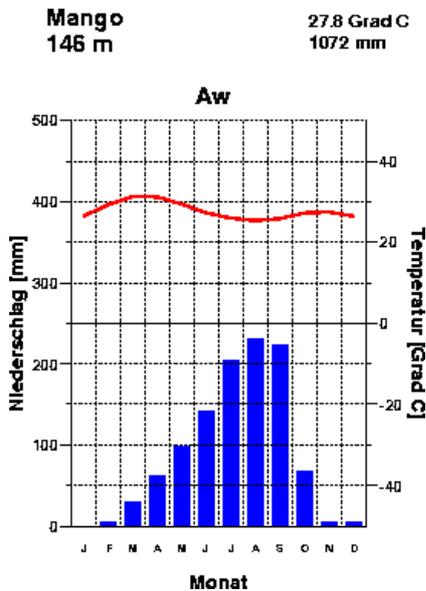
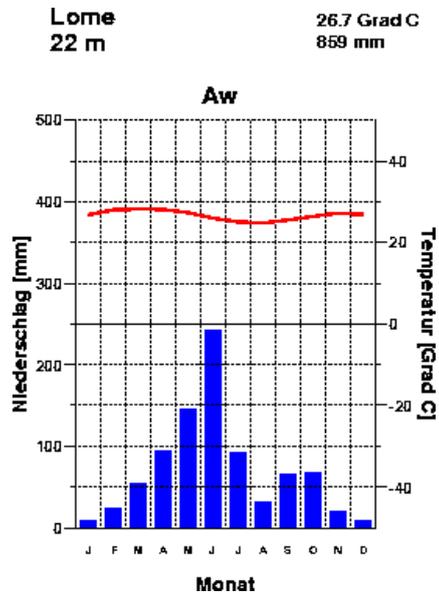


Abbildung 6: Klimadiagramm für den Süden Togos



4.3 Bevölkerung

Die Republik Togo ist mit 56`785 km² rund ein Drittel grösser als die Schweiz. Mit ungefähr 6.77 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern ist Togo ein vergleichsweise dicht besiedeltes afrikanisches Land mit einem Bevölkerungswachstum von 2.7%. Rund 40% der Landesbevölkerung ist zwischen null und 14 Jahren alt. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung liegt bei 19.3 Jahren.³⁹ Die mittlere Lebenserwartung bei Geburt beträgt knapp 60 Jahre.⁴⁰ Bis heute ist man sich nicht einig, wie viele Völker Togo besiedeln. Es wird jedoch von rund 40 Stämmen ausgegangen, welche alle ihre eigene Sprache sprechen und Religionen pflegen. Generell betrachtet setzt sich die Bevölkerung zu 50% aus der Ethnie der Ewe aus dem Süden und der Region Centrale des Landes zusammen. Diese sind vor 500 bis 200 Jahren von Nigeria nach Togo immigriert. Sie sind christianisiert, Naturreligionen wie Voodoo sind aber nach wie vor stark vertreten.

Vom Centrale bis in nördlichere Gebiete Togos ist die Tem-Kabyé-Gruppe verbreitet. Diese ist teilweise islamisiert und macht rund einen Drittel der Gesamtbevölkerung aus.

Im Norden Togos leben unter anderem die Para-Gourma und eine Vielzahl weiterer Gruppen, welche häufig islamisiert sind. Europäer und syrische Libanesen bilden lediglich ein

³⁹ Nemitz (o.J)

⁴⁰ UNDP (2011)

Prozent der Bevölkerung.⁴¹ Die ethnische Zusammensetzung dieses Staates ist, wie man leicht erkennen kann, heterogen. Der grosse, relativ homogene Block der Ewes steht unzähligen heterogenen Gruppen gegenüber. Auch in den Religionen lässt sich schliesslich eine grobe Unterteilung finden. Während heute im Süden eher das Christentum, im Norden eher der Islam verbreitet ist, dominieren quer durch das Land fortan die traditionellen Religionen.⁴²

4.4 Geschichte Togos

4.4.1 (Vor) -koloniale Geschichte

Aus europäischer Sicht ist die Geschichte Afrikas bis zur Kolonialzeit weitgehend unerforscht, was damit zusammenhängt, dass lediglich schriftliche Überlieferungen als historisch bedeutsam gelten. Wie es der britische Historiker Hugh Trevor-Roper in den sechziger Jahren drastisch formulierte, habe die Zeit davor lediglich aus dem „Treiben barbarischer Stämme in pittoresken, aber wenig relevanten Weltgegenden“ bestanden.⁴³

Der afroamerikanische Kulturwissenschaftler und einflussreichste Afrozentrist Molefi Kete Asante stellt in seiner 2007 veröffentlichten „Geschichte Afrikas“ kritisch fest, dass die westliche Geschichtsdarstellung Afrikas den Reichtum an indigenem Wissen völlig missachtet. So entstehe eine Geschichte Afrikas für Europa und nicht eine aus afrikanischer Sicht für Afrika. Einige archäologische Funde belegen jedoch, dass Teile von Togo bereits vor über 3000 Jahren besiedelt waren. In der Bergregion Togos betrieben diese Völker eine intensive Landwirtschaft zur Selbstversorgung und nutzten bereits damals eine künstliche Bewässerung sowie Viehdünger um ihre Terrassenfelder zu nähren. Der Süden Togos ist seit der Austrocknung der Sahara, wie bereits erläutert, eine sehr trockene Ebene. Dort entwickelte die Bevölkerung bereits tausende Jahre vor unserer Zeitrechnung eine Methode zur Eisenverarbeitung, welche bis heute in weiten Teilen dieser Region gepflegt wird.⁴⁴

Vor einigen Jahrhunderten immigrierten schliesslich Gruppen der Ewe und Mina in den Süden Togos. Einer Legende nach befanden sich diese auf der Flucht aus Nigeria und Benin, um den dort vorherrschenden Tyrannen der Machthaber zu entfliehen. Andere Quellen berichten auch von Immigranten aus Ghana, Burkina Faso, der Elfenbeinküste, sowie aus anderen Sahelländern. Die Gruppen organisierten sich zu jener Zeit nicht so, dass ein einheitlicher Staat hätte entstehen können. Stattdessen bildeten sich im Süden des heutigen Staatsgebietes gegen Ende des 17. Jahrhunderts kleine Königreiche und Herrschaftsgebiete von Häuptlingen, welche in der Pufferzone zwischen den mächtigen Königreichen der Asan-

⁴¹ Central Intelligence Agency (o.J.)

⁴² Künzler (2004), S. 220

⁴³ Eckert (2011), S. 2

⁴⁴ Schicho (2010), S.10, 21-22

te, der Mossi und der Dahomey in Bedrängnis gerieten.⁴⁵ Deren Heere durchzogen die westlichen Gebiete des heutigen Togos auf der Suche nach Sklaven. Ausgehend von den Königreichen im Osten drohte den Völkerschaften eine ähnliche Gefahr.⁴⁶

In Kontakt mit den Europäern kamen die damaligen Bevölkerungsgruppen jedoch bereits anfangs 15. Jahrhundert, als die Portugiesen Stützpunkte an der Küste des heutigen Togos errichteten. Später stiessen auch die Dänen, Briten und Franzosen in diese Gebiete vor. Die Küste war aber mit den riesigen Sandstränden und der bereits erwähnten starken Brandung für einen Hafen ungeeignet und die Seefahrer zogen bald weiter.

Erst hundert Jahre später sollte die Küste mit dem Beginn des Sklavenhandels als Sklavenküste zu Popularität kommen und der Handel zwischen Europa und Togo begann. Der einzige Handelsplatz befand sich im heutigen Aného, im Südwesten des Landes. Die zugewanderte Süd-Bevölkerung Togos profitierte durch ihre Handelserfahrung von diesen Geschäften und exportierte Menschen nach Amerika und Europa.

Die Völkerschaft in Zentral- und Nord-Togo musste nun auch noch die ständigen Attacken der mit „Feuerwaffen“ verstärkten Sklavenjäger des eigenen Landes fürchten. Obwohl der Sklavenhandel 1807 von den Briten offiziell verboten wurde, bestand dank der Nachfrage aus Amerika weiterhin ein illegaler, jedoch reger Handel, mit Menschen aus West-Afrika, insbesondere aus dem heutigen Togo.⁴⁷ Grosse Migrationsströme, verheerende Kriege und Unsicherheit prägten die Geschichte des heutigen Togos bis zur Kolonialzeit.⁴⁸

Von der Kolonialzeit bis heute⁴⁹

Die Zeit der Kolonialisierung Togos war ein eher spätes Resultat des Kampfes von zwei Grossmächten: Zwischen den Briten (diese besetzten nämlich bereits die Goldküste im heutigen Ghana) und den Franzosen an der Sklavenküste im heutigen Bénin. Dabei ging es den Engländern primär um die Unterbindung des florierenden Schmuggelhandels an der Goldküste im Zwischengebiet Togo. Dieser gefährdete nämlich die finanzielle Selbstständigkeit der britischen Goldküste, welche



Abbildung 4: "Kaiserliche Schutztruppe - Schutzgebiet Togo 1899" (zeitgenössische Postkarte) Schutztruppe (Etatstärke 1897/98): 1 Kommandeur, 3 Unteroffiziere, 150 Farbige.

⁴⁵ Maboudou (2010) und Honorarkonsulat der Republik Togo in Bonn (o.J.)

⁴⁶ Künzler (2004), S. 225

⁴⁷ Maboudou (2010) und Honorarkonsulat der Republik Togo in Bonn (o.J.)

⁴⁸ Künzler (2004), S. 222

⁴⁹ Die Ausführungen in diesem Kapitel beruhen weitgehend auf Künzler (2004), S 221-225, sowie Hofmeier und Mehler (2004), S. 292- 329

durch die Erhebung von Steuern auf Tabak und Alkohol geboten war. Den Kampf gewann wegen den zögernden Reaktionen beider Seiten schliesslich aber Deutschland.

Im Jahre 1884 hatten die Deutschen ein Kriegsschiff in die Gegend beordert, ursprünglich um die Interessen der deutschen Handelsfirmen während dieser kritischen Situation zu sichern. Obwohl Frankreich kurze Zeit zuvor anderslautende Verträge abgeschlossen hatte, kam Deutschland mittels wenigen Geschenken an den togolesischen König Mlapa III. zum inhaltlich mangelhaften Protektoratsvertrag von Bagida.

Den Namen Togo verdankt das Land übrigens diesem letzten König, wobei das Wort „Togo“ schlicht „am Ufer des Wassers“ meint und damit den früheren Wohnort Mlapas am heutigen „Lac Togo“ bezeichnet.⁵⁰

Ausgehend von dem nur wenige Quadratkilometer grossen königlichen Herrschaftsgebiet, brauchten die Deutschen etwa 20 Jahre, um das gesamte Territorium des Schutzgebietes Togo zu kolonialisieren. Dabei stiessen sie vor allem in Nord- und Zentraltogo auf vehementen Widerstand. Die südlichen Gebiete, welche noch keine etablierte Herrschafts- und Verwaltungsstruktur entwickelt hatten, waren jedoch rasch erobert. Die dortige Bevölkerung Togos sah sich also mit christlichen Missionaren und deutschen Verwaltungsbeamten konfrontiert und wurde in die Weltwirtschaft eingebunden. Noch heute stammen die meisten Togolesinnen und Togolesen in führenden Positionen aus dem Süden Togos.

Wegen der Islamisierung und der wirtschaftlich uninteressanten Bodenbeschaffenheit im Norden, blieb dieses Gebiet lange unberührt und dessen kulturelle Strukturen somit wesentlich länger erhalten.

Nach diesen unruhigen Zeiten der Eroberung hatte das Schutzgebiet Togo 1904 seine endgültige geographische Form angenommen. Durch eine kostengünstige und zivile Verwaltung zur Förderung der Wirtschaft benötigte die deutsche Kolonie ab diesem Zeitpunkt auch keine finanzielle Hilfe des Reiches mehr.⁵¹ Mangels klarem Konzept für eine absatzbringende Plantagenwirtschaft und europäische Siedlungen blieb die Handelskolonie dennoch eine minderwertige. Lediglich der Selbstfinanzierung der Kolonie durch Steuern und Zölle und nicht der guten Führung der Deutschen ist demzufolge der Ruf einer „Musterkolonie“ zu verdanken.

Im ersten Weltkrieg eroberte schliesslich Frankreich die Mehrheit des togolesischen Gebiets im Osten, welches bedauerlicherweise lediglich aus Baumsavannen besteht und somit eher uninteressant war. In der Hoffnung, sich der Kontrolle der UNO entziehen zu können, erklärte Frankreich Togo bereits 1956 zu einer autonomen Republik. Dies schrieb dem westafrikanischen Land eine Art Pilotfunktion in der Entkolonialisierung zu. Die Staatsorgane standen faktisch natürlich unter französischer Oberhoheit.

⁵⁰ Central Intelligence Agency (o.J.)

⁵¹ Schicho (2010), S. 82



Abbildung 5: Sylvanus Olympio

Das Unabhängigkeitsbestreben in Ghana initiierte auch die togolesische Bevölkerung, sich für eine völlige Souveränität und Selbstständigkeit zu erheben. Der Kampf des Sylvanus Olympio, einem in Lomé wohnhaften Afrobrasilianer, hatte Togo dann zur grossen Bewegung für die Unabhängigkeit und gegen die französische Koloniamacht geführt. So wurde 1958 mit den Wahlen für ein nationales Parlament bereits ein erster Schritt in Richtung Unabhängigkeit unternommen. Sieger der Wahl war ein von den Franzosen zur Wahrung französischer

Interessen gegründetes Komitee: das „Comité de l'Unité Togolaise“ CUT unter der Leitung von Olympio, welches eine Vertretung der intellektuellen Elite der Ewe verkörperte. Dies war eine der frühesten nationalpolitischen Bewegungen ganz Afrikas.

Das neue Parlament entschied sich, den 27. April 1960, den zweiten Jahrestag der Parlamentswahlen, als Datum der Unabhängigkeit zu setzen. Die Unabhängigkeit in Togo wurde also nicht gewaltsam eingeleitet, und dementsprechend mussten auch keine revolutionären Truppen in den neuen Staat eingegliedert werden.

4.5 Politik⁵²

Das postkoloniale Togo wurde zur „ersten Republik“. Sylvanus Olympio führte als der erste



Abbildung 6: Etienne Eyadéma Gnassingbé

Präsident Togos eine Politik der vorsichtigen Entwicklung des jungen Staates mit strengem Budget. Dies verursachte in der Bevölkerung grosse Enttäuschung und einen ersten, jedoch erfolglosen, Staatsstreich 1962.

Als der Algerienkrieg endete, kam eine Gruppe von togolesischen Veteranen im Dienste Frankreichs zurück in ihre Heimat und wollte in die reguläre Armee einbezogen werden. Aus Rücksichtnahme auf das kleine Staatsbudget und die darauf abgestimmte, kleine Armee, lehnte der Staatschef diese Bitte ab. Daraufhin wurde er von den Kriegern erschossen. Der Mord schien jedoch mehr eine unbeabsichtigte Reaktion als ein geplanter Akt gewesen zu sein und kann somit nicht wirklich als erster erfolgreicher Militärputsch im unabhängigen Afrika südlich der Sahara in die Geschichte eingehen. Dennoch verursachte die Tat eine heftige Reaktion der Öffentlichkeit und die Söldner brauchten dringend jemanden, der sich als Verantwortlicher stellt und den Aufruhr besänftigt. Dies tat wenige Tage darauf der bis anhin unbekannte Un-

⁵² Die Ausführungen in diesem Kapitel beruhen weitgehend auf Künzler (2004), S 221-225, Hofmeier und Mehler (2004), S. 292-294, sowie Amnesty International (1999-2011)

teroffizier Etienne Eyadéma, der später noch eine zentrale Rolle spielen sollte. Der Schwager des ermordeten Olympio, Nicolas Grunitzky, deutsch-afrikanischer Ingenieur, übernahm provisorisch das Präsidentschaftsamt und regierte nach den Neuwahlen in legitimem Amt gemeinsam mit dem Vizepräsident sowie einer Mehrparteienkoalition die „zweite Republik“ mit neuer Verfassung. Nur wenige Zeit später entstanden heftige Machtkämpfe in der Armee und Regierungskrisen. Durch eine Meuterei in der Armee gelang es Unteroffizier Etienne Eyadéma, das Kommando zu übernehmen und fünf Jahre darauf auch die Regierung von Nicolas Grunitzky zu stürzen.

Die Verfassung wurde ausser Kraft gesetzt. Die Parteien, wie auch verschiedene Verwaltungsorgane, wurden aufgelöst. Als neuer Machthaber baute der junge Etienne Eyadéma entgegen seinen Versprechungen ein autokratisches Militärregime auf und gründete 1969 die sogenannte Einheitspartei „*Rassemblement du Peuple Togolais*“ RPT. 1972 sicherte sich der Staatschef durch ein Referendum sein Amt als Staatspräsident und sieben Jahre danach erneut, durch Wahlen mit zeitgleichem Verfassungsreferendum. Bei dieser Election standen keine Alternativen zur Wahl und sie verlieh dem Staat eine pseudo-demokratische Legitimierung. „Eyadéma erreichte dabei nicht etwa 99.5% der Stimmen wie irgendein durchschnittlicher Autokrat, sondern sensationelle 112%...!“⁵³ Der Herrscher verstand es, das System mit sämtlichen Parteiorganen und die Justiz auf sich zuzuschneiden sowie potentielle Rivalen zu eliminieren. Ein Beispiel dafür ist der ehemalige Generalsekretär der RPT, welcher als Ewe die junge RPT im Süden verankern sollte. Keine zwei Jahre später wurde dieser wegen seines angeblich zu grossen Ehrgeizes von Eyadéma entlassen.

Unter Eyadémas Herrschaft wurden immer mehr Unternehmen verstaatlicht, was zwar dem damaligen Zeitgeist in vielen Ländern der Dritten Welt entsprach, in Togo jedoch auch mit dem fortschreitenden „Eyadémaismus“, wie ihn die offizielle Propaganda nannte, dem authentischen nationalen Interesse des Landes zusammenhing. So führte der Präsident eine sogenannte „Politik der Authentizität“ und beschloss, seinen Vornamen Etienne in den authentischeren „Gnassingbé“ zu ändern. Dies übertrug er auch bald auf das gesamte Land und ersetzte zahlreiche Ortsnamen durch authentischere. „Aus Palimé wurde Kpalimé, aus Nuatja Notsé, aus Bassari wurde Bassar, Anécho wurde zu Aného und Dapango zu Dapaong. Nur Lomé blieb Lomé und wurde nicht zu Elo-me oder Alomé, was authentischer gewesen wäre.“⁵⁴

Eyadémas Politik wurde immer wieder vom In- und Ausland kritisiert. Doch erst im Jahre 1990 kam es in Togo erstmals seit über 20 Jahren zu Aufständen und Streiks, wobei besonders die junge und urbanisierte Bevölkerung eine wichtige Rolle spielte. Ermutigt wurden die Proteste für mehr Demokratie und gegen Menschenrechtsverletzungen durch den Fall des Militärdiktators *Kérékou* aus dem benachbarten Bénin. Resultat der Aufstände war die Einbe-

⁵³ Koffi (1998), S. 42

⁵⁴ Künzler (2004), S. 228

rufung einer Nationalkonferenz mit Einverständnis des Präsidenten, an welcher tagelang Menschenrechtsverletzungen, Korruption und angebliche Fälle von Hexerei öffentlich diskutiert wurden. Schliesslich wurde ein wenig bekannter Rechtsanwalt und Präsident der Menschenrechtsliga, Joseph Kokou Koffigoh, zum Ministerpräsidenten einer provisorischen Regierung gewählt. Zeitgleich wurde die RPT verboten und Eyadéma entmachtet. Bis Mitte 1992 waren freie Wahlen auf allen Ebenen sowie eine neue Verfassung geplant.

Die Realität zeigte jedoch ein anderes Gesicht, als der neue Ministerpräsident bald Mitglieder der ursprünglich für verboten erklärten Partei, insbesondere Eyadéma persönlich, zurück ins Boot holte. Die Übergangsregierung wurde folglich wieder aufgelöst. Weiterhin hielt Eyadéma die Macht, sah sich jedoch durch die anhaltenden Proteste zur Einführung eines Mehr-Parteien-Systems gezwungen.⁵⁵ Die Situation in Togo blieb angespannt. Es folgten weitere Demonstrationen und Proteste der Einheimischen, welche fortan gewaltsam und brutal niedergeschlagen wurden. Die Zeit war geprägt von einer grausamen und willkürlichen Militärdiktatur, welche zehntausende wenn nicht sogar hunderttausende Togolesen in den Norden oder gar aus ihrem Land trieb. Bombenanschläge und auch die Militärübergriffe an den Neuwahlen 1994 bestärkten das Klima des Terrors und der Unsicherheit. Erneut, und nicht zuletzt wegen der Terrorisierung von Oppositionspolitikern, deren Boykott sowie durch Parteikäufe behielt *Eyadéma Gnassingbé* die Parlamentsmehrheit wider dem Wahlsieg der Oppositionspartei.

Am 5. Mai 1999 veröffentlichte Amnesty international unter dem Titel "Togo – Staatlicher Terror" einen erschreckenden Bericht über andauernde Menschenrechtsverstöße, welcher Europa aufrüttelte und eine vehemente Kritik über Togo mit sich brachte. Zudem zweifelte die EU im AI-Jahresbericht 2000 über die Widerspiegelung des politischen Willens



Abbildung 7: Etienne Eyadéma Gnassingbé

des togolesischen Volkes am Resultat der Parlamentswahlen 1999. Die RPT hatte dort 79 von 81 Parlamentssitzen erringen können.⁵⁶ 2001 wurden diese Berichte auch von der UNO-Kommission bestätigt.⁵⁷ Die togolesische Regierung stritt jegliche Vorwürfe ab und betitelte den AI-Bericht als "ein Gewebe von unwahren Behauptungen, falschen Vorwürfen und voreingenommenen Darstellungen, denen böswillige Intentionen der Verfasser zugrunde lie-

⁵⁵ Amnesty International (2000)

⁵⁶ Amnesty International (2000)

⁵⁷ Wunderlich (2001)

gen".⁵⁸ Im verzweifelten Versuch, das darniederliegende Togo dennoch zu wirtschaftlichem Erfolg zu bringen, verabschiedete Eyadéma ein Gesetz zur Verschärfung des Presserechtes, welches gegen jegliche Regimekritiker Gefängnisstrafen vorsah.⁵⁹ Teilweise versuchte er seine Beziehungen zu Europa wieder aufzubauen, welches die Unterlassung von Hilfezahlungen als Druckmittel anwendete und die Zusammenarbeit 1993 vorerst unterbrochen hatte.⁶⁰ Die vollständige Kooperation sollte erst nach transparenten und demokratischen Wahlen wieder aufgenommen werden.⁶¹ Die Einkäufe in islamische Organisationen aus Togo, welche bis heute eine Minderheit darstellen, verhalfen dem Präsidenten trotz oder gerade wegen der systematischen Verletzung der Menschenrechte, Folter und Willkür weiterhin zum Erfolg. Bei den erneut umstrittenen Wahlen im Juni 2003 wurde Eyadéma für weitere fünf Jahre im Präsidentschaftsamt bestätigt. Die Wahl wurde wie bei früheren massiv manipuliert und der stärkste Oppositionskandidat Gilchrist Olympio, Sohn des ersten Präsidenten Togos, per Gesetzesänderung von der Wahl ausgeschlossen. Mit seinen unschlagbaren 36 Jahren Amtszeit war Eyadéma, der selbsternannte „Engel des Friedens“, der dienstälteste Diktator Afrikas.⁶²

Bis zu seinem Tod 2005 blieb Eyadéma an der Macht. Darauf erklärte der französische Staatspräsident Jacques Chirac öffentlich: „Mit ihm stirbt ein Freund Frankreichs, der für mich ein persönlicher Freund war (...) mit Sicherheit spürt Afrika den fürchterlichen Schmerz angesichts des Verlusts dieses Mannes, der sich seit so vielen Jahren für regionale Zusammenarbeit, für Vermittlung und für den Friedensprozess eingesetzt hat.“⁶³



Abbildung 7: Faure Gnassingbé

Das togolesische Militär ernannte sogleich dessen Sohn Faure Gnassingbé zum neuen Präsidenten. Dieser ist ehemaliger Minister der Telekommunikation und hatte in Frankreich und den USA Wirtschaftswissenschaften studiert.⁶⁴ Durch eine Verfassungsänderung sicherte sich der neue Präsident sein Amt bis zum eigentlichen Ende der Amtszeit seines Vaters 2008. Die Opposition sowie die internationale Staatengemeinschaft inklusive der Afrikanischen Union (AU) und der Europäischen Union kritisierten die verfassungswidrige Amtssi-

⁵⁸ Amnesty International (2001)

⁵⁹ Amnesty International (2000)

⁶⁰ BBC News (2011)

⁶¹ Amnesty International (2005)

⁶² Dos Santos (2003)

⁶³ Togoese (2011)

⁶⁴ Dirksen (2010)

cherung. Daraufhin verhängte die AU und die Wirtschaftsgemeinschaft ECOWAS⁶⁵ Sanktionen gegen Togo. Die Internationale Organisation Frankophoner Staaten kündigte dem Land die Mitgliedschaft. Als Reaktion auf den internationalen Druck kündigte Faure Gnassingbé Neuwahlen an. Er trat von seinem Amt zurück, ging jedoch als Wahlsieger aus der Election hervor.

Die ausländischen Wahlbeobachter berichteten von massiven Unregelmäßigkeiten wie Gewaltübergriffen. Das togolesische Volk protestierte gegen das Resultat. In der gewaltsamen Unterbindung dieser Proteste kamen mehrere Hundert Menschen ums Leben. Über 40 000 Togolesen suchten in dieser Zeit Zuflucht in den Nachbarstaaten Benin und Ghana. Weiterhin wurde von Gewaltverbrechen, ungerechtfertigter Inhaftierung und Folter berichtet.⁶⁶ Auch die Präsidentschaftswahlen im März 2010 sollten nicht anders verlaufen. Faure Gnassingbé wurde, begleitet von erneuten Gewalttaten, Inhaftierung von Menschenrechtlern sowie Misshandlungen Oppositioneller, mit 61% wieder gewählt. Bis heute hat sich laut AI-Jahresbericht 2011 die Situation nicht sichtbar verbessert.⁶⁷

4.6 Wirtschaft⁶⁸

Die „Schweiz Afrikas“ wurde Togo mit seiner relativ stabilen Wirtschaftsstruktur 1980 noch genannt. Doch die schlechte Führung der Kolonialherrschaft Deutschlands sowie die korrupte Regierung und die ausbleibende EH Europas haben die heutige Republik auf einen schweren Pfad geleitet.



Abbildung 8: Manjokfeld

Togo verfügt über ein BIP von ca. drei Mrd. US Dollar.⁶⁹ Die Schweiz eines von rund 520 Mrd. US Dollar.⁷⁰ Wichtigster Wirtschaftsfaktor sind die Bodenschätze. Eisenvorkommen, aber auch kleinere Vorkommen von Bauxit, Marmor, Uran, Gold und Diamanten bergen ein grosses Potential. Seit einigen Jahren wird auch von „off-shore“ Erdölförderung gesprochen, die hohen Förderkosten bremsen das Geschäft jedoch. Phosphat bildet das Hauptexportgut Togos und stammt aus den Phosphatvorkommnissen in Küstennähe. Togo profitiert noch

⁶⁵ Economic Community Of West African States (ECOWAS)

⁶⁶ Amnesty International (2005)

⁶⁷ Amnesty International (2010)

⁶⁸ Künzler (2004), S.245-248

⁶⁹ Finanzen.net (o.J.)

⁷⁰ Weltbank (2011)

heute von Vorzugsabnahmepreisen der Postkolonialmacht Frankreich, welche damit eine Form versteckter EH leistet. Allerdings sinkt die Rentabilität mit neuen Marktteilnehmern und dem Zusammenbruch des Weltmarktpreises. Die togolesische Phosphatförderungsgesellschaft CTMB wurde 1996, auf öffentlichen Druck hin, auf die Liste der zu privatisierenden Unternehmungen gesetzt und wird seither mit ausländischer Hilfe umstrukturiert. Grundsätzlich ist Togo ein Agrarstaat, in welchem der Grossteil der Bevölkerung durch Subsistenzwirtschaft überlebt. Dafür werden zum Beispiel Yams, Maniok, Mais und Hirse angebaut. Für den Export sind Baumwolle, Kaffee und Kakao bestimmt. Diese Struktur hat trotz der wirtschaftlich schlechten Vergangenheit verhindert, dass eine prekäre Hungersnot ausgebrochen ist. Mit der Abschaffung der Kopfsteuer gewann Präsident Eyadéma natürlich viel Sympathie, aber die Bevölkerung war zeitgleich auch erleichtert, keine Exportgüter mehr produzieren zu müssen. Leider fehlten der Landwirtschaft effizienzsteigernde Massnahmen und der Präsident verschwendete die Staatsgelder 1976 beim Kauf von 332 Traktoren, für welche man gar keine Verwendung fand. Eindrücklich ist aber die Position der Marktfrauen, welche den Grossteil des

Einzelhandels kontrollieren und es somit zu einigem Reichtum gebracht haben. Sie befürworteten bereits vor der Unabhängigkeit Eyadémas handelsfreundliche Wirtschaftspolitik und wurden damit in die RPT einbezogen. Grösstenteils mit amerikanischen Investitionen



wurden in Lomé 1989

Abbildung 9: Pool des Hotels Le Lac in Agbodrafo

ungefähr 30 Unternehmen mit 8'000 von versprochenen 100'000 Arbeitsplätzen aufgebaut. Diese Stellenangebote waren vor allem für Frauen mit schlechter Entlohnung geschaffen. Zwei weitere Wirtschaftszweige in Togo sind der Tourismus sowie der Hafen in Lomé. Die innenpolitisch kritische und instabile Situation hat jedoch beide Wirtschaftszweige zurückgehen lassen.

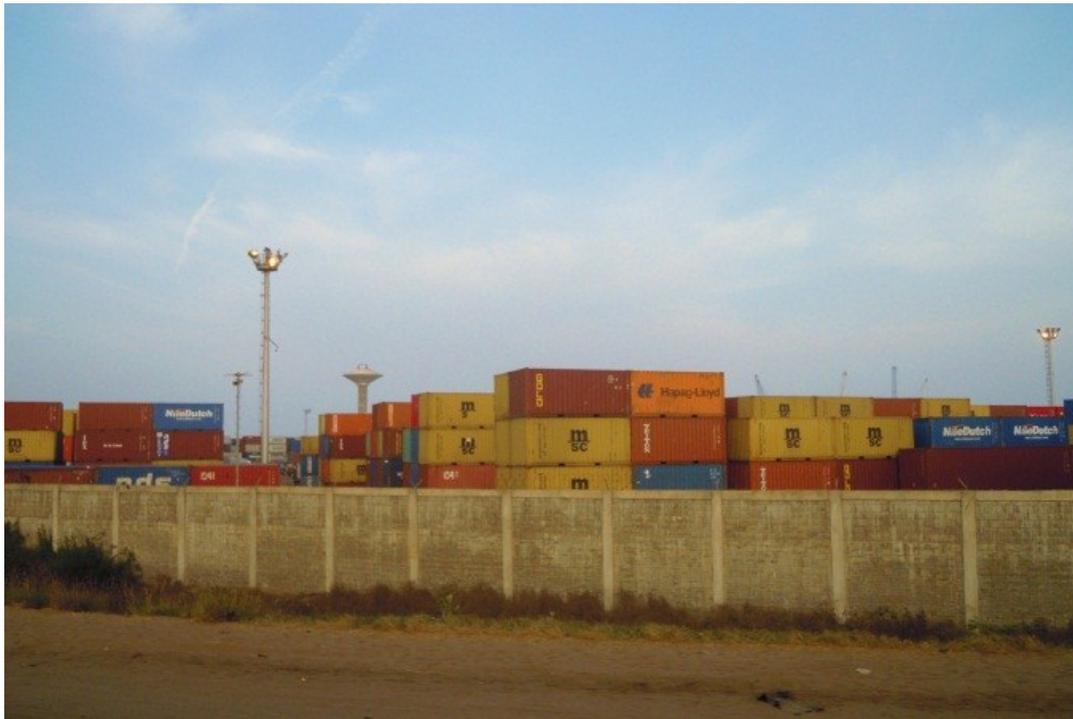


Abbildung 16: Hafen in Lomé

5 Entwicklungszusammenarbeit in Togo

5.1 Armut und Ungleichheit⁷¹

Herr Dr. Jasper, ehemaliger Schulleiter und Vorstandsmitglied des Togo-Fördervereins, schrieb mir als Stellungnahme zu den stagnierenden oder sich sogar verschlimmernden Zuständen in Togo folgendes:

„Togo befindet sich in dem Dilemma vieler Entwicklungsländer, dass die Bevölkerung schneller wächst als die Entwicklung des Landes voranschreitet. Von einer Demokratie ist Togo zudem noch weit entfernt! Bei meinem zweiten Besuch in Togo nach sechs Jahren waren die Verhältnisse nach Einschätzung der Deutschen Botschaft objektiv schlechter als beim ersten Besuch. Diese Einschätzung bezieht sich auf die allgemeine sozio-ökonomische Situation des Landes.“

Togo steht im HDI (Human Development Index) auf Rang 162 von 187. Mit dem HDI-Wert von 0.435 liegt Togo unter dem Durchschnitt der Subsaharastaaten von 0.463.⁷²

Die Armutsgrenze Togos wurde zudem anhand von verschiedenen Studien berechnet. Für die Finanzierung von lebensnotwendigen Nahrungsmitteln (2400 Kcal pro Erwachsener und Tag) werden zwischen CFAF 154,853 und CFAF 179,813 pro Erwachsener und Jahr benötigt. Ein Erwachsener in Lomé und Umgebung benötigt CFAF 242,094 pro Jahr. Ein CHF entspricht ca. 530 CFAF.⁷³ Einen genauen Wechselkurs liefern die Banken nicht.

Laut der 2006 in Togo durchgeführten Studie QUIBB (le Questionnaire Unifié des Indicateurs de Base de Bien-être) leben heute über die Hälfte der Togolesischen Bevölkerung unter der Armutsgrenze. Ein Drittel der Bevölkerung ist unterernährt.

Regionen		Lomé	Maritime	Plateaux	Centrale	Kara	Savanes	Natio- nal
% der Bevölkerung		19.9	21.0	23.0	10.3	13.3	12.5	100
monetäre Armut (%)	Stadt	24.5	54.3	36.5	60.2	60.9	76.8	36.7
	Land	-	71.1	60.2	84.0	80.0	92.4	74.3
	Region	24.5	69.4	56.2	77.77	75.0	90.5	61.7

Abbildung 17: Das regionale Auftreten der monetären Armut in Togo basierend auf den Informationen der QUIBB-Studie 2006⁷⁴

⁷¹ Dieses Kapitel beruht weitgehend auf Informationen aus International Monetary Fund (2010)

⁷² UNDP (2011)

⁷³ GEO-Reisecommunity (o.J.)

⁷⁴ International Monetary Fund (2010), S. 14

Wie die obige Grafik veranschaulicht, lebt die Mehrheit, genauer gesagt 80% der monetär armen Menschen in Togo auf dem Land. Diese betreiben, wie im Kapitel 4.6 genannt, Subsistenzwirtschaft, haben also kein Geld. Wie schlecht es diesen Menschen wirklich geht, bleibt damit offen. Die Tabelle zeigt ausserdem, dass die Region Lomé wesentlich weniger arm (reicher wäre wohl der falsche Begriff) ist als das Zentrum und der Norden Togos, wo über die Hälfte der Bevölkerung unter der Armutsgrenze lebt. Etwas mehr als die Hälfte der Togolesen können lesen und schreiben.⁷⁵ Die Wohlhabendsten 20% der Bevölkerung geniessen pro Kopf eine mehr als doppelt so hohe Subvention des Bildungswesens als die ärmsten 20%. Die gesamte Investition ins Bildungswesen beträgt 4.6% des BIP. Zum Vergleich: Die Schweiz investiert 5.7% des BIP in die Bildung.⁷⁶ Die Höhe des BIP spielt dabei also eine tragende Rolle. Das BIP Togos beträgt ca. drei Milliarden.

Die ländlichen Gebiete werden mangelhaft medizinisch versorgt. 1/3 der staatlichen Zuschüsse für Spitäler kommen der Hälfte des ärmsten Teils der Togolesischen Bevölkerung zugute. 1.5% des BIP wird in das Gesundheitswesen investiert.⁷⁷

Eine Frau gebärt in Togo im Schnitt 4 Kinder (vgl. Schweiz 1.5 Kinder).⁷⁸ Während den ersten fünf Jahren sterben 1/10 der Lebendgeborenen.⁷⁹ Die Geburtsbegleitung durch Fachkräfte nimmt gegen Norden Togos bis auf unter 40% ab (Savanes).

In Togo treten zudem häufig Krankheiten wie HIV/AIDS, Lepra, Malaria, Typhus und Tuberkulose auf, welche die Leistungsfähigkeit eines Menschen erheblich mindern und in vielen Fällen zum Tod führen, da keine Behandlung finanziert werden kann.

Rund 10% der armen gegenüber 40% der nicht armen Bevölkerung hat Anschluss an Elektrizität. Die Hälfte aller Menschen in Togo hat Anschluss an sauberes Trinkwasser. Andere Faktoren, welche die monetäre Armut in Togo beeinflussen, sind: Bildungsstand und Beruf, Grundbesitz, Anschluss an öffentliche Verkehrsmittel, bestehendes Strassennetz sowie Märkte für landwirtschaftliche Produkte. Die monetäre Armut in Grossfamilien, welche besonders auf dem Land existieren, ist grösser als in kleinen Familien. Haushalte, welche von Frauen geführt werden, sind seltener arm als jene von Männern. Über 60% der Haushalte, in welchen das Familienoberhaupt keine schulische Bildung erfahren hat, sind arm.

Verschiedene Interviews im Zusammenhang mit der QUIBB-Studie ergaben, dass sich 3/4 der Befragten selbst als arm bezeichnen würden, wobei jeder Armut anders definiert. Einzig identischer Nenner war der Mangel an elementaren Notwendigkeiten. Viele dieser Menschen empfanden es als entehrend, auf Kosten anderer leben zu müssen. Resultierend aus den Interviews kann die Armut auch folgendermassen definiert werden:

⁷⁵ UNDP (2011)

⁷⁶ OECD (2010)

⁷⁷ UNDP (2011)

⁷⁸ Weltbank (2011)

⁷⁹ UNDP (2011)

„Armut ist die Unfähigkeit, die elementaren Grundbedürfnisse wie Nahrung, Gesundheit, Bildung, Wasser, Kleidung und Behausung zu befriedigen. Zusammengefasst ist die Armut also verursacht durch den Mangel an elementarer Infrastruktur (Schulen, Kliniken, sauberes Trinkwasser und Märkte) sowie auch schlechte Transportmöglichkeiten.“⁸⁰

Die Armut hat sich durch die steigenden Lebensmittelpreise sowie die Überschwemmungen in den Jahren 2007/2008 erheblich verschlimmert. Aufgrund dessen wird die QUIBB-Studie 2011 wiederholt. Eine Vielzahl von Haushalten aus jeglichen Regionen in Togo wird von über 150 Agenten befragt.⁸¹

5.2 Aktuelle ODA in Togo

Wie das vorhergehende Kapitel gezeigt hat, leben in Togo mehr als die Hälfte der Bevölkerung unter der Armutsgrenze. Die monetäre Armut kann für die *Official Development Assistance* ODA eine Motivation sein, die Regierung Togos oder auch andere Projekte in diesem Land finanziell zu unterstützen. Im Kapitel 5.4 wurde gezeigt, dass die neue Regierung unter Faure Gnassingbe ein Demokratisierungsbestreben äussert. Dieses erste Zugeständnis zur Good Governance, eine in Kapitel 4.2.1. beschriebene Leitlinie der ODA, kann ausserdem für eine Zusammenarbeit sprechen.

Seit den international anerkannten Parlamentswahlen 2007 besteht wieder eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen der EU und Togo.⁸² In Zusammenarbeit mit der Togolesischen Regierung erstellte der „International Monetary Fund“ im November 2009 einen Plan zur strategischen Minderung der Armut (Togo: Poverty Reduction Strategy Paper 2009-11⁸³). Ziel dieser Diagnose war die Abbildung der Ökonomie sowie der sozialen Situation in Togo und die Aufbringung sowie die Verwendung von Ressourcen zu optimieren. Die togolesische Regierung profitiert dabei von der ODA. Zu dieser Strategie zählt auch ein dreijähriges Abkommen mit verschiedenen Institutionen, auch NGOs, welche die Projekte (finanziell) unterstützen.

Insgesamt beläuft sich der Gegenwert der unterschiedlichen EU-Projekte in Togo auf ca. 238 Mio. Euro. Diese betreffen folgende Bereiche:⁸⁴

- Justiz und Regierungsführung

⁸⁰ International Monetary Fund (2010), S. 44

⁸¹ Republique Togolaise (o.J.)

⁸² Auswärtiges Amt Deutschland (2011)

⁸³ International Monetary Fund (2010)

⁸⁴ Auswärtiges Amt Deutschland (2011)

- Wirtschaft und Mikrofinanzierung
- Infrastruktur
- ländliche Entwicklung
- Kinder, Frauen und Behinderte
- Gesundheit

5.3 Aktuelle Arbeit von NGOs in Togo⁸⁵

Die Tätigkeit der privaten Organisationen ist vermutlich mindestens so vielfältig wie die Anzahl an NGOs, welche sich in Togo um die Verwirklichung ihrer Projekte bemühen. Allein in Lomé sind mindestens 38 NGOs stationiert.⁸⁶ Der Fokus, die Mittel und deren Verwendung sowie die Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort sind von Organisation zu Organisation verschieden und hängen stark von deren Wertvorstellungen ab. Dazu muss gesagt werden, dass keine allgemein gültige Definition der wichtigsten Probleme existiert. Natürlich ist in Togo nicht die gesamte Bevölkerung von allen Problemen gleich betroffen.

In enger Zusammenarbeit mit der Bevölkerung sowie anhand von guten Landeskenntnissen muss zuerst ein Problem erarbeitet werden, was man durch eine Kooperation gemeinsam angehen könnte. Dabei bietet sich die Möglichkeit, sich regional und/oder thematisch festzulegen. Manche Organisationen sind lediglich in einer kleinen Region eines Landes tätig und versprechen sich eben von dieser Konzentration einen höheren Erfolg, um die für die Region typischen Probleme zu lösen. Andere wiederum entwickeln eine Methode, um ein spezifisches Problem zu beheben. Durch deren Verbreitung in verschiedenen Regionen und Ländern soll möglichst vielen Menschen in einer Sache geholfen werden.

In diesem Kapitel soll die Arbeit und Erfahrung von drei Organisationen erläutert werden. Die Interviews mit Monika Tobler, der Projektleiterin von SODIS für Ost-Afrika und Herrn Dr. Jasper, ehemaliger Schulleiter und Vorstandsmitglied des Togo-Fördervereins, geben einen groben Überblick über deren Projekte. Meine Dokumentation der Arbeit von Togo Assist ermöglicht eine detaillierte Analyse dieser NGO, auf welche in dieser Arbeit fokussiert werden soll.

5.3.1 SODIS⁸⁷

SODIS (Solar Water Disinfection) ist ein Engagement der Eawag, dem Wasserforschungsinstitut des ETH-Bereichs. Das Ziel dieser Organisation ist die weltweite Versorgung aller Menschen mit sauberem Trinkwasser. Sie hat sich also auf eine thematische Beschränkung geeinigt. In Togo findet die Methode seit 2008 in den Städten Atakpamé, Lomé und Kara

⁸⁵ Die Informationen in diesem Kapitel basieren unter anderem auf den Gesprächen mit befragten Fachpersonen

⁸⁶ WANGO (o.J.)

⁸⁷ SODIS (o.J.)

sowie in deren Umgebung Verwendung. Die Organisation sucht sich Partnerorganisationen aus Togo, welche ihre Methode effizient verbreiten können. Somit muss keine neue Infrastruktur aufgebaut werden, sondern die bereits erfahrenen und strukturierten Organisationen, welche von Einheimischen geführt werden, müssen die SODIS-Methode nur noch übernehmen.

5.3.1.1 Methode⁸⁸

Mittels einer PET-Flasche und Sonnenlicht wird verunreinigtes Wasser entkeimt. Die im Sonnenlicht enthaltenen UV-A Strahlen töten Krankheitserreger ab und machen das Wasser nach sechs Stunden trinkbar. Damit wird Einfluss auf die Verbesserung der Gesundheit genommen. Ein gesunder Mensch ist leistungsfähig, kann arbeiten, zur Schule gehen, Geld verdienen, Wissen aufnehmen und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Auch der in Togo vorherrschenden Finanzmittelknappheit ist man sich bei SODIS bewusst. Die Methode kostet den Anwender lediglich eine (oder mehrere) PET-Flasche(n). Diese sind auch in Togo erschwinglich (ca. 35 Rp./Flasche). Zudem werden die Kosten für Medikamente durch die verbesserte Gesundheit vermindert. Die Menschen können das dadurch gesparte Geld in andere Dinge investieren. Die Entkeimung des Trinkwassers soll also verschiedenste Verbesserungen der Lebensumstände mit sich bringen. Um diesen Effekt zu verstärken, sind die Kampagnen auch auf die Aufklärung in Bezug auf das medizinische Wissen ausgerichtet. Eine Ursache für den Konsum von verseuchtem Wasser ist das Unwissen darüber, dass Wasser überhaupt krank machen kann. Somit sieht Frau Tobler auch den Mangel an Bildung als eine Grundlage für gewisse Missstände.

Bei der Arbeit wird grossen Wert auf die Respektierung der landestypischen Regeln des Zusammenlebens gelegt. Frau Tobler berichtete mir, dass durch die Überzeugung des Dorfschefs der Grundstein für den Projekterfolg gelegt sei. Auch die Überzeugung von Pfarrern, Lehrern oder Krankenschwestern erlebte Sie förderlich, da diese einen erheblichen Einfluss auf das Volk haben.

Wichtig ist, nicht über vorherrschende Hierarchien und kulturelle Eigenheiten zu urteilen. Das Unvermögen etwas zu verstehen, bedeutet nicht, dass etwas schlecht sein muss! Zugegebenermassen stösst das Projekt (und damit ist es nicht allein) auf ein äusserst schwierig zu überwindendes Problem: die Gewohnheit. Um die Menschen in ihrem Alltag immer wieder von der Funktion der Methode zu überzeugen, werden Menschen wie z.B. Hebammen geschult, welche schwangere Frauen sowieso mehrmals besuchen. Freiwillige Togolesen haben auch die Möglichkeit, selbst an der Verbreitung der SODIS-Methode teilzunehmen. Diese besuchen über die Zeitspanne von einem Jahr monatlich verschiedene Haushalte und informieren über die Methode. Die Begleitung über eine längere Zeit ermöglicht, dass Men-

⁸⁸ Die Ausführungen in diesem Kapitel stammen aus dem Interview mit Frau Tobler und SODIS (o.J.)

schen von ihren Gewohnheiten ablassen und sich Neuem öffnen. Auch das Theater, Video-vorführungen, Gruppentreffen, Poster und das Radio werden verwendet, um das Volk zu erreichen.

Ungefähr die Hälfte aller von den Projekten betroffenen Menschen wendet die SODIS-Methode langfristig an. Dies betrachtet die Organisation als Erfolg.

5.3.2 Togo-Förderverein Rheda-Wiedenbrück⁸⁹

Diese private Organisation ist seit 2001 in Togo tätig und hat sich regional auf die Kantone Aouda und Adjéngré beschränkt. Damit konzentriert sich der Verein auf ländliche Gebiete. Seit 2003 bestimmt ein Gremium von sechs Dorfältesten aus Aouda und Adjéngré, welche Projekte verwirklicht werden sollen. Die Finanzmittel werden ihnen jährlich zur freien, jedoch rechenschaftspflichtigen Investition übergeben. Durch einen Jahresbeitrag der Stadt Rheda-Wiedenbrück von 5200 Euro hat der Verein eine gute Mittelbasis für die Finanzierung folgender Projekte:

- 38 Brunnen zur Wasserversorgung
- 1 Zisterne & 1 Pumpstation für Gemüseanbau
- Ausbildungszentren mit Ausstattung (Tischlerei, 2 Schneidereien)
- Neubau von 3 Brücken und Instandsetzung von 2 Brücken
- Schaffung einer Verbindungsstraße zu den Dörfern
- Instandsetzung von Schulen
- Instandsetzung eines Sportplatzes in Adjéngré
- Renovierung einer Kirche in Aouda mit Anschaffung eines Generators
- Einrichtung eines Bürgerhauses in Aouda
- Generalrenovierung eines großen Kirchenzentrums in Lomé mit Hilfe von Missio Aachen
- Verbesserung der Krankenstationen
- Ausstattung der „sogenannten“ Apotheken mit mitgebrachten Medikamenten
- Unterstützung zur Eindämmung der Lepra-Erkrankungen und Buruli-Erkrankungen
- Unterstützung des Waisenhauses in Adjéngré
- Partnerschaft zu der Realschule in Aouda (ständige Ausstattung mit Schulmitteln)
- Errichtung eines neuen Gymnasiums in Adjéngré und Ausstattung der 6 Klassen
- Neubau einer Entbindungsstation in Aouda
- Renovierung und Reaktivierung der landwirtschaftlichen Zentren

⁸⁹ Die Informationen in diesem Kapitel stammen aus Togo-Förderverein (o.J.) sowie aus dem Interview mit Herrn Dr. Jasper

- Förderung der Frauenbewegung – Ausstattung zur Vergabe von Kleinstkrediten zum Aufbau eines kleinen Gewerbes
- Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit (Aids-Erkrankungen)
- Unterstützung des Lepradorfes bei Atakpame
- Beteiligung an einem Projekt der *Id-Stiftung* und Finanzierung der Fundamente für Voltaik-Laternen

Abbildung 10: Charles Adjetey



5.4 Togo Assist⁹⁰

Der gemeinnützige Schweizer Verein wurde im Februar 2003 massgeblich durch Charles Adjetey, gemeinsam mit einigen Mitstreitern, gegründet.

Durch die guten Beziehungen von Charles zu seinen Kolleginnen und Kollegen im Kantonsspital Schaffhausen wuchs der Verein rasch auf 67 MitgliederInnen. Der Verein arbeitet, wie es für eine NGO üblich ist, nicht gewinnorientiert. Die Finanzmittel stammen aus den



Abbildung 11: Vereinslogo

Mitgliederbeiträgen von mindestens 30 CHF oder von Spenden. Das Kantonsspital Schaffhausen spendete bereits viele Güter des Medizinalwesens an die Organisation.

Statuten:

„Art. 1.1 Unter dem Namen "Gemeinnütziger Verein Togo" besteht auf unbestimmte Dauer mit Sitz in der Gemeinde 8228 Beggingen SH ein konfessionell neutraler Verein im Sinne von Art. 60ff ZGB. Der Verein hat gemeinnützigen Charakter.

Art 1.2 Der Verein bezweckt die finanzielle, administrative und personelle Unterstützung für nachhaltige und soziale Projekte im westafrikanischen Land Togo.“⁹¹

⁹⁰ Die Informationen dieses Kapitels stammen unter anderem aus Gemeinnütziger Verein Togo Assist (o.J)

⁹¹ Gemeinnützig Verein Togo Assist (o.J.)

5.4.1 Projekte

5.4.1.1 Wohn- und Lagerhaus

Das Ziel dieses Projekts ist ein sicherer und kostengünstiger Wohn- und Lagerraum für freiwillige Helfer und Spendengüter.

2004 war Baubeginn des Hauses im Zentrum von Lomé, welches noch weiter wachsen soll. Am Bau des Gebäudes sind Einheimische beteiligt, welche das Projekt auch während der Abwesenheit der Organisation selbstständig weiterführen.

Auf der Strasse vor dem Haus hat die Organisation einige Bäume gepflanzt. Zum Schutz der noch jungen Pflanzen vor den Ziegen, welche alles kahl fressen, wurden kleine Steinmauern errichtet. Diese bieten nun eine optimale Protektion und stehen in Kombination mit den Bäumchen als Zeichen für die Nachhaltigkeit.

5.4.1.2 Berufsbildung und Förderung von Jugendlichen

Dies ist das älteste Projekt, welches von Charles bereits vor der Gründung von Togo Assist in die Wege geleitet wurde. Heute ist es weitgehend selbsttragend. Es bietet lernwilligen Jugendlichen die Möglichkeit, eine handwerkliche Ausbildung zu absolvieren, und verleiht ihnen damit eine Zukunftsperspektive. Berufe wie Automechaniker, Elektriker, Schreiner, Maler, Koch und Schneider werden unterstützt.

Im Zentrum von Lomé wurde dazu eine Werkstatt eröffnet. Aus der Schweiz importierte elementare Ersatzteile oder nötiges Arbeitsmaterial ermöglichen eine fachmännische Verrichtung der Arbeit. Für die Ölentsorgung und die Trinkwasserversorgung sind Vorrichtungen installiert worden. Auch das Verständnis für Umweltfragen wird damit gefördert. Beat Rubli, ein Automechaniker aus Schaffhausen, hat die Organisation bereits einige Male nach Togo begleitet, um zwei Wochen intensiv mit den Mechanikern in der Werkstatt zu arbeiten. Diese Zeit ist stets für beide Seiten äusserst lehrreich und spannend.

Das, was in der Werkstatt erwirtschaftet wird, dient als Lohn für die Arbeit der Angestellten sowie als neue Finanzmittel für die Organisation. Anfangs wurde das Projekt durch Charles' Neffe verwaltet. Es stellte sich jedoch heraus, dass dieser sämtliche Arbeitsutensilien unter der Hand verkaufte und in die eigene Tasche wirtschaftete. Er wurde von den Projekten der Organisation ausgeschlossen. Solche Erfahrungen sind tragisch und bilden neben der persönlichen Enttäuschung einen grossen Rückschlag in der Projektentwicklung. Einen neuen zuverlässigen Werkstattleiter zu finden ist zeitaufwändig und schwierig.

Im Hinterhof des Lager- und Wohnhauses konnte ein Schneider untergebracht werden, welcher mehrere Lehrlinge ausbildet. Antike, von Hand betriebene Nähmaschinen finden in dieser Schneiderei wieder Verwendung. Die Arbeit ist somit unabhängig vom instabilen Stromnetz.

5.4.1.3 Primarschulbau und -Finanzierung

Ausserdem hat sich der Verein die Förderung der schulischen Bildung zum Ziel gemacht.

„Die schulische Ausbildung ist das einzige Kapital, das den Kindern eine gewisse Perspektive für die Zukunft zu geben vermag.“⁹²

Die Schule liegt in Lovikopé und zählt 167 Schüler. Bis vor kurzer Zeit bestand diese aus mehreren, mit Stroh bedeckten Unterständen, welche nicht wetterfest waren und fortlaufend erneuert werden mussten. Zudem bestand eine hohe Brandgefahr. Je nach Witterung konnte deshalb kein regelmässiger Unterricht stattfinden. Dies führte zu einer schlechteren Schulbildung und Unterbeschäftigung der Lehrkräfte.

Am 18. November 2006 wurde der erste Grundstein für ein neues, robustes Schulgebäude gelegt. Im Frühjahr 2007 war das gesamte Fundament fertiggestellt. Dazu wurden acht Tonnen Beton vom Zementwerk in Lomé gekauft. Um den Betonboden platt zu walzen, wurden alle Bewohner des Dorfes herbeigeholt. Kurzerhand verwandelte sich die Baustelle in ein grosses Fest und die Menschen stampften barfuss in einem rhythmischen Tanz über den Boden, bis dieser flach war. Solche Erlebnisse festigen die Bindung zwischen dem Verein und den Einheimischen und fördern die persönliche Wertschätzung der gemeinsam erbauten Schule. Bis 2008 folgte ein eher schleppender Fortschritt des Bauunterfangens, da die Mittel zur Finanzierung knapp wurden. Doch die Bewohner von Lovikopé halfen begeistert mit, ihre neue Schule bald fertigzustellen. Im Mai 2008 folgte ein erheblicher Fortschritt innert acht Tagen. Die Wände wurden gemauert und die Balken für das Dach angebracht. Nach erneutem Baustopp konnte das Dach Ende 2009 mit Welleternit abgedeckt werden. Von einem einheimischen Schreiner wurden Schulbänke aus Holz gefertigt. Im Frühjahr 2010 wurde das neue Gebäude mit zwei Klassenzimmern eingeweiht.

Das Dach sollte nun noch von innen mit Palmmatten isoliert werden. Die Herstellung dieser Matten ist ein altgewohntes Handwerk der Einheimischen und die benötigten Materialien sind rund um die Schule in einer Vielzahl vorhanden. Theoretisch stünde der Isolierung also nichts mehr im Weg. Dennoch steht die Arbeit still. Auch hier zeigt sich die Schwierigkeit der Umsetzung eines Projektes. Warum die Dorfbewohner die Isolation nicht angebracht haben, könnte davon abhängen, dass sie sie schlichtweg nicht benötigen. Da wir die Schule an einem Samstag besuchten (eine spätere Ankunft liess unser Reiseplan nicht zu), waren nicht alle Verantwortlichen vor Ort, um die sich stellenden Fragen zu besprechen. Dies soll aber zu einem späteren Zeitpunkt geschehen. Desweiteren sind Toiletten geplant, um das Hygienebewusstsein der Menschen zu fördern und die Verbreitung von Krankheiten rund um die Schule zu verhindern. Ausserdem sammelt der Verein zurzeit in Zusammenarbeit mit dem Radio Munot Spendengelder für ein zweites Schulgebäude.

⁹² Gemeinnütziger Verein Togo Assist (o.J)

Charles fordert, dass auch eine Form von Lebensmittelkunde in den Unterricht einbezogen wird. Die Bildung sollte mehr alltagsbezogen sein.

5.4.1.4 Landwirtschaftliche Unterstützung

Eine ökologisch wirtschaftliche Anbauweise mit dauerhafter Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit wird mit diesem Projekt angestrebt.

Zwei erfahrene Bauernfamilien bewirtschaften die 25 Hektaren grosse Ackerfläche der Farm in Toxomé Bezirk Kpalimé, welche von Charles zur Verfügung gestellt wird. Von den Erträgen können sich sechs Familien ernähren. Die übrigen Erwirtschaftungen werden auf dem Markt gehandelt. Zur Sicherung der Wasserversorgung wurde 2004 auf der Farm eine riesige Mulde ausgehoben. Mittlerweile hat sich dort aus Regenwasser ein See gebildet. Dieser bietet eine wertvolle Wasserquelle. Zunehmend bewusst wird dies, wenn man entlang der Strasse die unzähligen Wasserträgerinnen sieht, welche oft kilometerweit und damit tagelang gehen müssen, um Wasser zu holen. Zudem wurden ein Farmhaus zur Lagerung der landwirtschaftlichen Instrumente und ein WC-Häuschen errichtet. Dies fördert auch hier das Bewusstsein der Hygiene, welches gerade beim Umgang mit Lebensmitteln eine elementare Rolle einnimmt.

Dem Dorf in Louyé wurde 2010 eine Mühle gespendet und 2011 konnte diese auch bereits in Betrieb genommen werden. Das eigens für die Mühle errichtete Häuschen entstand teilweise in selbstständiger Arbeit der Dorfbewohner. Mehl ist von Hand aufwendig herzustellen und somit teurer als das unbearbeitete Gut. Die Mühle erleichtert den Dorfbewohnern also die Herstellung eines gewinnbringenden Produkts.

Die Lehrer des Dorfes wünschen sich mehr Schulmaterial um ihren Unterricht besser gestalten zu können. Das Unterrichten ohne jegliches Material ist deprimierend. Dieses Anliegen birgt jedoch einige komplexe Probleme in sich. Natürlich könnte Schweizer Schulmaterial erstanden und nach Togo transportiert werden, jedoch ist dieses Schulsystem überhaupt nicht auf die Eigenheiten des Landes oder der Region zugeschnitten. Ein Schulsystem, eigens für Togo, müsste für eine wirklich sinnvolle Bildung erarbeitet werden. Die Kapazität hat der Verein jedoch nicht, welcher sich eher in den handwerklichen Bereichen und für die Medical Assist engagiert. An dieser Stelle muss man sich immer wieder bewusst werden, dass eine nachhaltige und effiziente, also eine sinnvolle EZ einer Prioritätensetzung bedarf. Doch erklären Sie dies einmal zwei überaus engagierten, jedoch verzweifelten Lehrkräften, welche sich nichts mehr im Leben wünschen als ein paar Schulbücher, Hefte und Stifte für die Kinder ihres Landes.

5.4.1.5 Medical Assist

Das Ziel der Medical Assist ist es, die medizinische Versorgung in Togo langfristig zu verbessern. Sie ist erst in jüngster Zeit in den Verein integriert worden. Togo Assist engagiert sich damit für den Operationssaal und den Notfall des Spitals in Notsé. Mittels Aufbau und Vertiefung von medizinischem sowie administrativem Fachwissen, Austauschprogrammen und Material-Support soll nachhaltig eine Verbesserung erlangt werden. Im OP kennt sich Charles als erfahrener Anästhesist aus. Viele seiner Mitarbeiter aus dem Spital Schaffhausen sind bereits unentgeltlich und auf eigene Kosten mit nach Togo gereist, um mit den Einheimischen zusammenzuarbeiten. Die Prioritätensetzung auf den Operationssaal veranlasst jedoch andere Abteilungen wie die Medizin oder die Geburtsstation, sich vernachlässigt zu fühlen. Auch bei diesem Projekt wird schmerzhaft deutlich, dass nicht überall etwas getan werden kann, und dass die umgesetzten Projekte von den Möglichkeiten der Organisation und den Fähigkeiten der Freiwilligen abhängen.

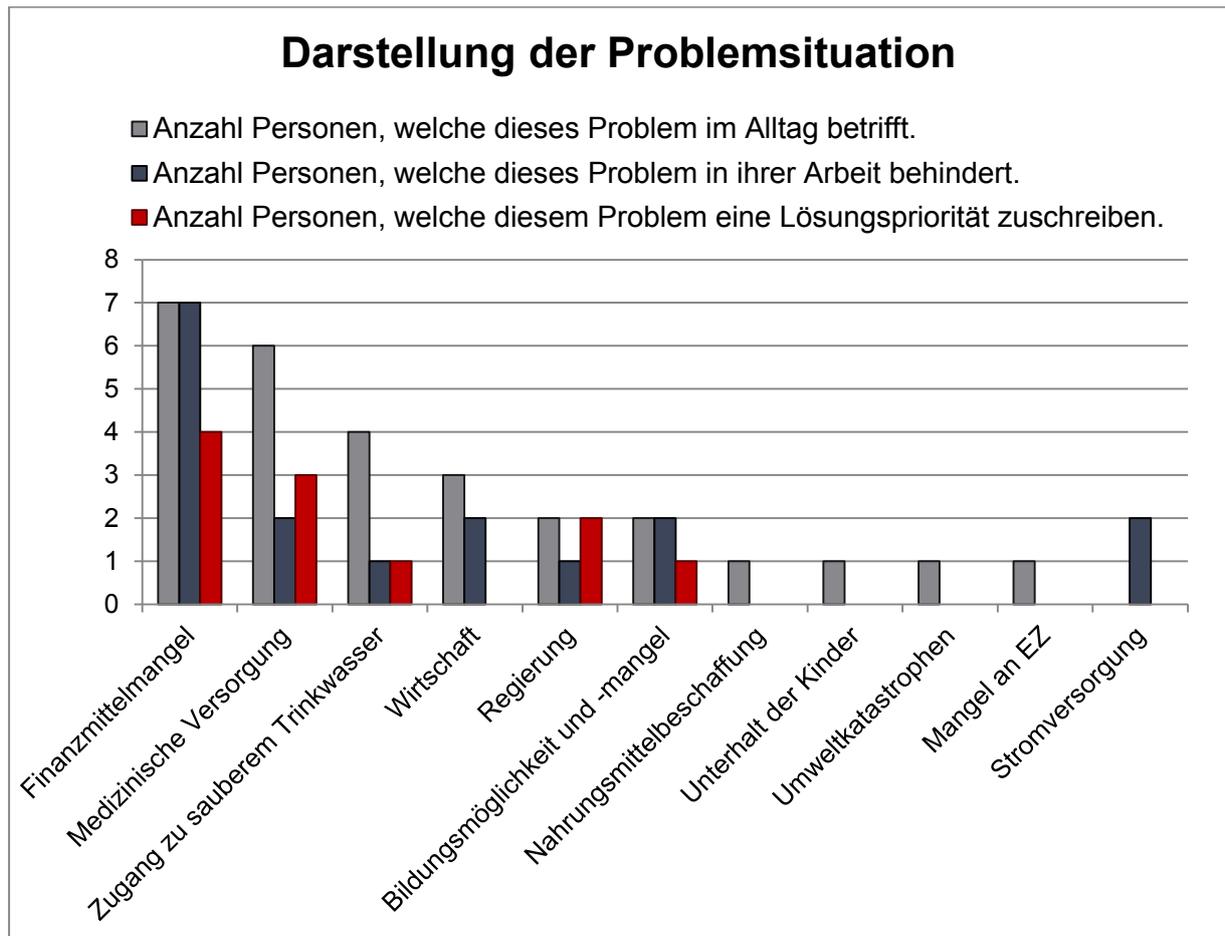
Im Spital von Notsé herrscht ein Mangel an jeglichem Material, welches zur Verrichtung der Arbeit nötig wäre. Der Notfallbereich bietet für drei Patienten zeitgleich Platz. Schwere Verkehrsunfälle mit vielen Verletzten sind in Togo an der Tagesordnung. Das Spital sollte also einen besonders grossen Notfallsektor führen. Ausserdem wird keine Patientenakte geführt. Dies bedeutet, dass man später nicht mehr weiss, was zu einem früheren Zeitpunkt verabreicht oder behandelt wurde. Bei gewissen Medikamenten oder langfristigen Behandlungen kann dies zu Komplikationen führen. Oft werden vorgefertigte Spritzen für Patienten nicht angeschrieben und müssen später weggeworfen werden. Ein hoher Verschleiss an Material, welches wie gesagt rar ist, ist die Folge solchen Verhaltens. Diese Gewohnheiten sind jedoch nur sehr schwer zu beeinflussen. Dennoch ist das Spital ein vergleichsweise gut erhaltener Komplex. Die Anlage ist sauber und ordentlich. Sie wird jeden dritten Monat durch den französischen Unternehmer und Vorsitzenden der Organisation „Les amis du Togo“, Maurice Roberge, betreut.

Der Organisation ATBEF (l'Association pour le Bien-être Familial) aus Togo wurde 2009 im Rahmen der Medical Assist eine Ambulanz des Kantonsspitals Schaffhausen gespendet. Diese wurde zur mobilen Krankenstation umfunktioniert. Damit werden in der Umgebung von Lomé Aufklärung über die Familienplanung betrieben sowie Frauen- und Kinderuntersuchungen getätigt.

Eine mobile Krankenstation wie ATBEF in Lomé ist auch im Bezirk Kpalimé in Planung. Ziel ist es, die ländliche Bevölkerung an die medizinische Versorgung anzuknüpfen. Bei einer Geburtenzahl von über vier Kindern pro Frau ist die Ausbildung von Hebammen elementar.

6 Auswertung der Interviews

Während der Reise durch Togo vom 10. bis 25. März 2011 befragte die Autorin sieben Einheimische aus verschiedenen Regionen des Landes bezüglich der persönlichen und regionalen Problemen, der Ursache dieser Probleme, deren Lösungsmöglichkeiten sowie Erfahrungen mit Togo Assist. Sämtliche Befragte sind direkt von den Projekten des Vereins Togo Assist betroffen.



Das Kapitel 6.1 zeigt, dass im Mittel mehr als die Hälfte der Bevölkerung in Togo unter der Armutsgrenze lebt. Dies kann erklären, weshalb sich alle von der Autorin befragten Personen vom Finanzmittelmangel betroffen sehen. Zudem stehen mindestens vier der Befragten durch ihren handwerklichen Beruf in einem Spannungsfeld mit den anderen Togolesen, welche die Auftragsgeber der Handwerker darstellen. Eine befragte Frau ist Witwe. Sie kann keiner regelmässigen Arbeit nachgehen, denn sie muss sich zu Hause um die Kinder kümmern. Ein weiterer Befragter ist studierter Anästhesiepfleger und wird vom Staat bezahlt. Er verdient laut eigenen Angaben rund 90'000 CFAF im Monat, was rund 200 CHF entspricht. Mit diesem Lohn lebt er weit über der in Kapitel 6.1 genannten Armutsgrenze. Dennoch be-

richtet er, dass dieses Geld nicht ausreichend sei, um seine Familie zu ernähren. Auch Menschen, welche über mehr Geld verfügen, als laut der offiziellen Armutsgrenze als lebensnotwendig definiert wird, sind existenziell von der Finanzmittelknappheit betroffen.

Laut den Aussagen von sechs Interviewpartnern stellt der Mangel an medizinischer Versorgung ausserdem ein grosses Problem dar. In Togo gibt es keine Krankenversicherung. Die Menschen müssen jede Behandlung selbst finanzieren. Der zuvor beschriebene Finanzmittelmangel verunmöglicht dies. Folglich sterben viele Menschen an grundsätzlich leicht behandelbaren Krankheiten wie Malaria und Darmerkrankungen, aber auch harmlosen Verletzungen. Der befragte Anästhesiepfleger ist bereits sein Leben lang im Medizinalwesen tätig und berichtet zudem von einem grossen Material- sowie Wissensmangel, welcher eine fachgemässe Behandlung oft nicht zulässt.

Diese Argumentation leitet zu einem weiteren Problem, von welchem sich auch ein anderer Befragter betroffen sieht: Der Mangel an Bildungsmöglichkeiten. Es bestehen in Togo keine Weiterbildungsmöglichkeiten und ein mangelhafter Anschluss an Internet oder andere Informationsquellen, mit welchen man sich eigenständig weiterbilden könnte. Für den Schulbesuch müssen die Privatpersonen selbst aufkommen. Auch dies wird durch die Finanzmittelknappheit erschwert. Die Folge davon ist wiederum ein erhöhter Bildungsmangel. Dieser wird durch die Angaben in Kapitel 6.1 bestätigt. Rund die Hälfte der Togolesischen Bevölkerung kann lesen und schreiben. Das Bildungssystem kann zudem als mangelhaft beschrieben werden. Alltägliche Themen zur praktischen Anwendung wie die Hygiene, verschiedene Krankheitserreger, Sexualkunde oder Lebensmittelkunde scheinen keinen Platz im täglichen Unterricht zu haben. Eine Aufklärung in diesen Bereichen könnte die Lebensqualität der Menschen verbessern.

Das Kapitel 6.1 zeigt ausserdem, dass die Hälfte aller Togolesen Zugang zu sauberem Trinkwasser hat. Aufgrund der fehlenden Abwassersysteme sind viele der knappen Wasserreserven verschmutzt. Verunreinigtes Wasser kann Durchfallerkrankungen wie Cholera verursachen, welche zur Austrocknung und somit zum Tod führen können. In den Interviews bestätigten vier Einheimische dies als ein Problem ihres Alltags. Drei davon leben nicht in Lomé und berichten, dass das Wasser von weither herangetragen werden muss.

Die mangelhafte Stromversorgung sehen zwei der befragten Togolesen als problematisch für die Ausübung ihres Berufs. Beide sind Handwerker, einer davon stammt nicht aus Lomé.

In den Befragungen kommt ausserdem ein Mangel an öffentlichen Verkehrsmitteln sowie an grundlegendem Material für die Ausübung des Berufs zur Sprache. Dies bestätigt die QUIBB Studie für die Mehrheit der Togolesischen Bevölkerung.⁹³

Aus den Interviews resultiert, dass sich alle Befragten durch den Geldmangel im Beruf behindert und damit auch im Alltag stark eingeschränkt sehen. Vier der sieben Interviewten möchten, dass dieses Problem als erstes gelöst wird. Die Menschen sehen den Mangel an medizinischer Versorgung, den erschwerten Zugang zur Bildung sowie den mangelhaften Zugang zu sauberem Trinkwasser mehrheitlich als Konsequenz der Finanzmittelknappheit. Lediglich zwei der Befragten möchten, dass sich die Regierung ändert. Eine Person sieht in der Erhöhung der Entwicklungszusammenarbeit eine Lösung der Probleme.

⁹³ International Monetary Fund (2010)

7 Beantwortung der Leitfragen

Die Beantwortung der Leitfragen bezieht sich auf den Theorieteil dieser Arbeit und die Tätigkeit der drei Organisationen SODIS, Togo Förderverein und Togo Assist, welche in den vorhergehenden Kapiteln beschrieben wurden. Zusätzlich werden die Vermutungen und Beobachtungen der Autorin durch die Entwicklungsexpertin des Instituts für Ethnologie und Afrikastudien, Frau Brandecker, sowie Herrn Dr. Jasper, Vorstandsmitglied des Togo Fördervereins, kommentiert. Die Betrachtung der Projektziele und -erfolge sollen im Vergleich mit den Aussagen von sieben Togolesen und den Fachpersonen Auskunft zu folgenden Leitfragen geben:

- **Beziehen sich die verwirklichten Projekte von NGOs auf die Grundprobleme der Bevölkerung?**
- **Welche Auswirkungen hat die nicht-staatliche EZ auf die Probleme und die Bevölkerung in Togo?**
- **Wer ist der Nutzenträger dieser Zusammenarbeit?**

Diese Leitfragen werden in den nächsten drei Unterkapiteln diskutiert. Aufgrund des äusserst kurzen Aufenthalts in Togo, welcher der Autorin nicht genügend Zeit liess, sich intensiv mit der dort verrichteten EZ und der Bevölkerung auseinander zu setzen, bewegt sie sich mit der Beantwortung ihrer Leitfragen auf einem sehr dünnen Boden. Die Thematik der EZ ist eine sehr vielfältige und damit komplexe Sache, welche viele Menschen ein Leben lang beschäftigt. Der Rahmen der Maturaarbeit lässt eine Analyse aller Einflussbereiche der EZ in Togo und deren Auswirkungen auf die Bevölkerung und die Probleme nicht zu. Eine allgemeingültige Lösung oder Antwort gibt es ausserdem nicht. Die Autorin erhebt nicht den Anspruch auf Richtigkeit.

7.1 Bezug der Projekte auf die Grundproblematik

Die Kapitel 5.1 sowie 6 zeigten, dass die Bevölkerung Togos von einer Finanzmittelknappheit betroffen ist. Dies verwundert nicht, wirft man einen Blick auf die verhältnismässig tiefe gesamtwirtschaftliche Produktion des Landes von rund 3 Mrd. US-Dollar. Zudem sehen sich die in Togo von der Autorin befragten Einheimischen unterschiedlich von folgenden Problemen betroffen:

1. Finanzmittelmangel
2. Medizinische Versorgung
3. Zugang zu sauberem Trinkwasser
4. Wirtschaft
5. Regierung
6. Bildungsmöglichkeit und -mangel
7. Nahrungsmittelbeschaffung
8. Unterhalt der Kinder
9. Umweltkatastrophen
10. Mangel an EZ

Aus der Arbeitsanalyse der drei NGOs SODIS, Togo Förderverein und Togo Assist geht hervor, dass die Projektideen in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung entstehen und versucht wird, auf die Vorstellungen und Wünsche der Betroffenen einzugehen. Damit ist zumindest die theoretische Basis gelegt, damit sich die Projekte der NGOs auf die Probleme der Einheimischen beziehen. In der Praxis sind die Projekte grob gefasst auf folgende Probleme ausgerichtet:

- SODIS**
1. Zugang zu sauberem Trinkwasser ermöglichen
 2. Günstige Methode aus Rücksicht auf Finanzmittelknappheit
 3. Gesundheit der Menschen verbessern (verhindert hohe Kosten für medizinische Behandlung)
 4. Wissensvermittlung über Krankheitserreger im Wasser

Togo Assist

1. Wasserversorgung
2. Förderung der (Aus)Bildungsmöglichkeiten
3. Medizinische Versorgung verbessern
4. Förderung der Landwirtschaft
5. Infrastrukturprojekte

Togo Förderverein

1. Wasserversorgung
2. Medizinische Versorgung verbessern
3. Förderung der (Aus)Bildungsmöglichkeiten
4. Unterstützung eines Waisenhauses
5. Förderung der Landwirtschaft
6. Infrastrukturprojekte

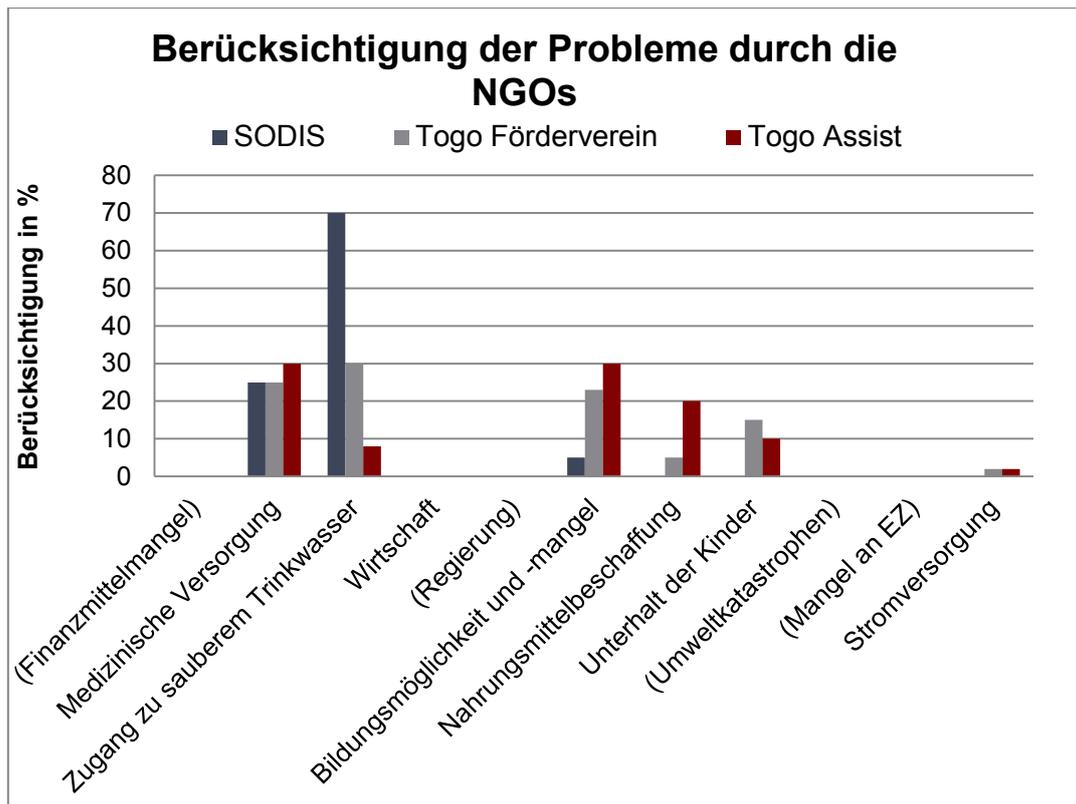


Abbildung 12: Versuch einer Visualisierung der prozentualen Themenberücksichtigung der drei NGOs in ihrer Arbeit.

Die Organisation SODIS geht lediglich auf drei der hier genannten Probleme ein, da sie sich thematisch beschränkt. Dafür ist sie im gesamten Land tätig. Die Konzentration auf die Verbesserung des Zugangs zu sauberem Trinkwasser kann als sinnvoll bezeichnet werden. Dies, weil einerseits lediglich die Hälfte aller Menschen in Togo Zugang dazu haben und andererseits, weil Trinkwasser ein lebensnotwendiges Gut darstellt. In den Interviews schreibt dem jedoch nur eine einheimische Person eine Lösungspriorität zu. Die Organisation versucht zudem die Menschen in Bezug auf das Wissen über die Gesundheit und verschiedene Krankheitserreger weiterzubilden. Auch dies scheint sinnvoll, denn die Möglichkeit, solches Wissen zu erlangen, gibt es in Togo nicht, ist jedoch gerade im Medizinalwesen elementar.

Der Togo Förderverein sowie auch Togo Assist gehen auf dieselben Mängel ein, sind jedoch regional beschränkt. Grundsätzlich umgehen die beiden NGOs durch das zur Verfügung gestellte Kapital aus Spenden die Finanzmittelknappheit des Landes und verbessern die Infrastruktur in verschiedenen Bereichen. Durch den Materialsupport im Medizinal- sowie Bildungswesen ermöglichen die beiden NGOs eine fachmännische Verrichtung der jeweiligen Tätigkeit. Beide Organisationen sind im Medizinalwesen tätig. Drei von sieben interviewten Togolesen sehen dies als wichtigste Massnahme.

Alle drei Organisationen gehen durch ihre Tätigkeit gegen den Mangel an EZ vor, soweit dieser überhaupt besteht. Auf den Geldmangel des Einzelnen, die Wirtschaft, die Regierung sowie die Konsequenzen von Umweltkatastrophen geht keine der drei NGOs ein. Für den Katastropheneinsatz ist die sogenannte Nothilfe zuständig, welche meist von staatlicher Natur ist. Auch den Einfluss auf die Regierung und somit auf die Wirtschaft von Togo, welche wiederum die Finanzmittel des Landes beeinflusst, fällt eher in den Bereich der ODA. Wie in Kapitel 4.4 beschrieben, laufen diese Projekte über die Regierung eines Landes und sind an feste Konditionen gebunden.

7.2 Auswirkungen

Um die zweite Leitfrage beantworten zu können, erstellte die Autorin folgende Thesen, welche auf Beobachtungen in Togo sowie auf den Interviewaussagen einzelner Togolesen basieren. Frau Nora Brandecker und Herr Dr. Jasper haben diese teilweise kommentiert:

1. Die EZ in Togo ist, insgesamt betrachtet, eine punktuelle Hilfeleistung, die nur selten eine bleibende, also auch nachhaltige Verbesserung der Lebensgrundlage für viele Menschen mit sich bringt. Dies kann begründet werden mit:

- a.) Es fehlt der stützende Rahmen einer entwicklungsorientierten Regierung, der notwendig wäre.*
- b.) Die Projekte sind nicht auf die Grundbedürfnisse der Bevölkerung Togos ausgerichtet.*
- c.) Manche Einheimische in Togo sind nicht motiviert, etwas an ihrer Lebensweise zu verändern und aktiv an einer Verbesserung zu arbeiten.*

Das Kapitel 5.4 zeigt, dass eine entwicklungsorientierte Regierung zumindest in der Vergangenheit gefehlt hat. Herr Dr. Jasper beschrieb die aktuelle politische Lage in seinem Mail als „weit von einer Demokratie entfernt“. Es ist jedoch nicht möglich, in diesem Rahmen diese Schuldfrage zu beantworten. Die Wirtschaft eines Landes ist sehr komplex und hängt nicht lediglich vom Tun oder Lassen einer Regierung ab.

Die Vermutung von 1b wurde bereits durch die Auswertung der Interviews in Togo in Kapitel 7.1 widerlegt. Auch Frau Nora Brandecker denkt, dass die Projekte auf die Grundbedürfnisse ausgerichtet sind, da in der EZ meist sehr erfahrene Menschen mit guten Landeskenntnissen tätig sind. Das System der Entwicklungszusammenarbeit hält Frau Brandecker zwar für kritisierbar, es bringe das betroffene Land jedoch weiter. Da die Projekte sehr zeitaufwendig sind, sei der reale Erfolg leider schwer zu messen.

Frau Brandkecker hält die Behauptung 1c für falsch. Die Einheimischen seien schliesslich die Leidtragenden und somit auch gewillt etwas für die Verbesserung ihrer Lebenssituation zu tun. Sie seien jedoch meist nicht befähigt, die Lage in ihrem Land zu beeinflussen.

2. Die Hilfe schneidet einen Keil zwischen Bevölkerung und Landesregierung, welche eigentlich für die Problemlösung und den Wohlstand der Landesbevölkerung verantwortlich wäre.

„Vouloir à Togo, c'est pas pouvoir“. (In Togo ist der Wille nicht der Weg.) Mit diesem Satz antworteten einige Togolesen resigniert auf die Frage, was sie persönlich unternehmen möchten, damit sich ihre eigene Lebenssituation verbessert. Aus den Gesprächen mit den sieben Einheimischen aus Togo geht hervor, dass sie eine grosse Chance in der Zusammenarbeit mit einer NGO sehen. Die drei Organisationen setzen alle auf die Mitwirkung und den Willen der Togolesen, um etwas zu verändern. Somit kann eine Zusammenarbeit dem Willen einen Weg geben. Der Einsatz zeigt den Menschen jedoch auch, dass die Hilfe nicht von der Regierung ausgeht. Lediglich eine Person der Befragten hat ausgesagt, dass sich die Regierung für eine Verbesserung der Probleme ändern muss. Es kann also vermutet werden, dass sich manche Menschen in Togo durch den Einsatz von Organisationen von der Regierung abwenden. Weiter lässt dies die Vermutung zu, dass die Regierung durch diese Abwendung vom Leistungs- und Handlungsdruck durch die Bevölkerung erlöst wird und nicht in Frage gestellt, nicht zur Verantwortung gezogen wird.

3. Die Entwicklungszusammenarbeit beeinflusst die Probleme der Bevölkerung in Togo negativ. Die Togolesen entwickeln eine steigende Erwartungshaltung für materielle Spenden von Organisationen. Dadurch werden die Kreativität sowie die Eigeninitiative zur Findung einer eigenen, togolesischen Lösung für die Probleme unterbunden.

Die Missstände in Togo und die sich zunehmend verschlechternde Situation können verständlicherweise eine Hoffnungslosigkeit und Demotivation einiger Menschen in diesem Land mit sich ziehen. Die Arbeit der NGOs kann manche Togolesen zu Zuversicht und Motivation zur Selbsthilfe bringen. Andererseits gibt es auch Menschen, welche durch den Kontakt mit dieser Hilfe eine Nehmermentalität gegenüber den Organisationen entwickeln. Herr Dr. Jasper hält diese Vermutung für nachvollziehbar. Sie stimmt teilweise auch mit seinen Erfahrungen überein. Wetterbedingte Schäden würden zum Beispiel teilweise erst repariert werden, wenn die Organisation neue Gelder zur Verfügung stelle. Unternehmerische Initiativen seien selten. Trotzdem haben sich in manchen Teilen der Bevölkerung Entwicklungen getan, welche die Lage verbessern können.

Bei sechs der Befragten stiess die Autorin auf eine grosse Erwartungshaltung gegenüber der NGO und auf ein Unverständnis darüber, dass nicht noch mehr getan wird. Frau Nora Brandecker⁹⁴ fügte dieser Beobachtung hinzu, dass diese Haltung aus der Notsituation dieser Togolesen hervorgeht. Sie ist sich sicher, dass die Einheimischen aus Togo nicht stolz sind, jemanden um Hilfe bitten zu müssen; sie sehen darin vermutlich ihre einzige Chance.

7.3 Nutzenträger

Eine NGO handelt nicht gewinnorientiert und profitiert damit nicht materiell von der Zusammenarbeit. Sie ist lediglich darauf ausgerichtet, die Lebensumstände der Einheimischen eines Landes nachhaltig zu verbessern. Durch die Aktion von SODIS, Togo Förderverein und Togo Assist müsste theoretisch zumindest ein Teil der Bevölkerung Togos Nutzenträger der Zusammenarbeit sein. Drei der in Togo von der Autorin befragten Personen beurteilen die Arbeit des Vereins als genügend. Vier beschreiben den Einsatz der Organisation als perfekt. Alle Befragten, welche wie gesagt von den Projekten betroffen sind, sehen sich als Profiteure dieser Arbeit, auch wenn nicht immer alle Personen ganz zufriedengestellt werden. Wie objektiv diese Beurteilung ausfällt bleibt fraglich. Es ist zu vermuten, dass sie sich nicht trauen kritisch zu sprechen. Ob dies der Fall ist, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden, wäre jedoch ein Zeichen für eine nicht-partnerschaftliche Beziehung.

Wendet sich die Mehrheit der Einheimischen mit ihren Forderungen von der Togo-lesischen Regierung ab, da ihre Bedürfnisse von den NGOs angegangen werden, kann vermutet werden, dass auch die Regierung Togos von der Arbeit der NGOs profitiert. Sie ist nämlich dann nicht weiter Adressat für Proteste und Verbesserungswünsche und kann die ihr zur Verfügung stehenden Gelder verwenden, wie sie möchte. Ein korruptes und undemokratisches System sieht sich damit gefördert.

7.4 Zusammenfassung

Die am Anfang des Kapitels genannten und für diese Arbeit grundlegenden Leitfragen sind nun beantwortet.

Die besprochenen NGOs SODIS, Togo Förderverein und Togo Assist gehen jeweils unterschiedlich stark auf die Probleme ein, welche in den Interviews mit den Einheimischen in Togo zur Sprache kamen. Diese werden auch im Kapitel 5.1. von der QUIBB Studie als Grundprobleme genannt. Somit wurde gezeigt, dass die NGOs nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis auf einige Grundprobleme der Einheimischen in Togo Bezug nehmen. Auf den Geldmangel des Einzelnen, die Wirtschaft, die Regierung sowie die Konsequenzen von Umweltkatastrophen geht keine der drei NGOs ein. Dies liegt nicht in der Macht

⁹⁴ Institut für Ethnologie und Afrikastudien (o.J.)

der privaten Organisationen, welche von der Menge an Spendengeldern abhängig und somit auch eingeschränkt sind. Dem Finanzmangel schreiben alle durch die Autorin Befragten Togolesen eine Lösungspriorität zu. Dies sollte jedoch etwas relativiert werden, da sich vermutlich jeder Mensch auf dieser Welt noch mehr Geld wünscht. Ob mehr Geld schliesslich zu einem glücklicheren Leben führt, wage ich zu bezweifeln.

Die Auswirkungen der Projekte der drei Organisationen sind schwierig zu beurteilen. Einerseits vermittelt die EZ Hoffnung sowie aktive Massnahmen, um die Lebenssituation der Betroffenen zu verbessern. Andererseits kann dies bewirken, dass gewisse Menschen eine Nehmermentalität entwickeln und immer höhere Erwartungen an die Organisationen stellen. Damit wird die Selbstständigkeit und Kreativität der Togolesen unterbunden, mit welcher sie sich vielleicht selbst helfen könnten. Auch der Erfolg eines Projekts kann damit gefährdet werden.

Nutzenträger der nicht-staatlichen EZ sind die von den Projekten betroffenen Einheimischen. Wie langfristig dieser Nutzen ist, wird sich erst zeigen. Zudem kann vermutet werden, dass die Regierung Togos ebenfalls von den Verbesserungsmassnahmen in ihrem Land profitiert. Die NGO arbeitet nicht gewinnorientiert, profitiert jedoch darin, dass sie Arbeitsplätze schafft. Da nicht nur Freiwillige in einer NGO arbeiten, profitieren einige Angestellte einer NGO auch von ihrem dort verdienten Lohn oder von finanzierten Auslandsreisen.

Die Auswirkungen auf die Lebensumstände der Betroffenen durch verwirklichte Projekte der drei NGOs können als teilweise erfolgreich bis gut bezeichnet werden. Wie langfristig und nachhaltig diese Veränderungen sind, wird sich erst in Zukunft zeigen können. Die Frage, warum das Elend in Togo immer noch so gross ist, obwohl unzählige Organisationen in Togo tätig sind, bleibt unbeantwortet. Die Tatsache zeigt jedoch, dass die EZ die Missstände bis anhin nicht beheben konnte. Bei einer fehlgeleiteten, nicht partnerschaftlichen EH kann die Auswirkung negativ sein.

8 Schlusswort

Bald ein Jahr lang befasste ich mich nun mit den Themen der Entwicklungszusammenarbeit und Togo. Die Verfassung dieser Arbeit war geprägt von vielen Höhen- und Tiefflügen. Immer wieder liess ich mich eines Besseren belehren. Von der euphorischen Befürwortung der Entwicklungszusammenarbeit über eine absolute Ablehnung dieser, hin zu dem heutigen Tag, wo ich zugeben muss, dass ich nicht mehr weiss, was ich genau darüber denken soll. Die Reise nach Togo, die Begegnung mit vielen verschiedenen Menschen, die Besuche von verschiedenen Veranstaltungen im Sinne der Entwicklungspolitik und unzählige Bücher, welche ich wissenshungrig verschlungen habe, haben meine Sichtweise und somit mein ganzes Leben verändert. Dennoch steht für mich fest: könnte ich mit dieser Arbeit von neuem beginnen, würde ich alles ganz anders machen.

Am Anfang dieser Arbeit stand ein scheinbar einfacher Wunsch. Ich wollte mich in der Organisation Togo Assist für die Menschen in Togo engagieren. Ich wollte helfen. Die Idee, dieses Land auch zu bereisen, entstand erst, als Charles Adjetei mir von seinen negativen Erfahrungen und der Komplexität der Zusammenarbeit mit den Einheimischen berichtete. Das Bild von Menschen, welche die Hilfe aus Europa mit offenen Armen empfangen, begann zu verschwimmen. Ein kurzer Film, in welchem James Shikwati sogar von negativen Folgen der EH spricht, machte mich stutzig. Schliesslich überzeugte mich jedoch erst die Reise nach Togo und die Begegnung mit der Bevölkerung dieses Landes davon, dass EZ nicht so leicht und schon gar nicht so effizient ist wie gedacht. Was ich während zwei Wochen in diesem Land erleben durfte, war unglaublich, und ich sog alle Informationen und Eindrücke in mich auf wie ein Schwamm. Doch je mehr ich mich diesen tragischen Momenten und unvorstellbar beeindruckenden Menschen in diesem Land hingab, desto schwieriger wurde es, die Sache im Hinblick auf meine Maturaarbeit rational zu betrachten. Hätte ich meine Arbeit in direktem Anschluss an diese Reise verfassen müssen, hätte ich wohl einen einzigen Satz zu schreiben gewusst, und zwar, dass Entwicklungshilfe nichts bringt!

Im Rückblick auf den Entstehungsprozess meiner Arbeit war es wohl am Wichtigsten, dass ich zuerst etwas Zeit verstreichen liess, um das Emotionale etwas zu verdauen. Schliesslich gelang es mir, mich auf eine einigermaßen rationale Ebene zu begeben und so verfasste ich zuerst den relativ grossen Theorieblock meiner Arbeit. Dieser ging relativ rasch von der Hand. Immer wieder führte ich mit Personen aus meinem Umfeld Gespräche über meine Erlebnisse in Togo. Die Dinge relativierten sich nach und nach. Das Gespräch mit Monika Tobler von SODIS brachte sozusagen den Hoffnung bringenden Durchbruch für meine Arbeit. Weitere Interviews mit Fachpersonen folgten, welche meine Erfahrungen teilweise bestätigten, jedoch stark mässigten. Ich musste mir schliesslich eingestehen, dass ich in der

Kürze meines Aufenthalts viel zu wenig von der eigentlichen Arbeit der NGO mitbekommen habe, um darüber urteilen zu können. Dazu muss man sich immer wieder bewusst machen, dass gerade kleine Erfolge zu schätzen sind. Während ich mich mit den Projekten der Organisationen befasste, wurden immer mehr positive Seiten sichtbar.

Schliesslich bin ich mit meiner Arbeit bei einem persönlichen Zwischenstand angelangt. Meines Erachtens kann auch eine gute, also eine langfristige Partnerschaft in der EZ die Probleme eines Landes wie Togo wohl nicht alle und nicht überall beheben. Ich sehe in der nicht-staatlichen Zusammenarbeit inzwischen doch positive Seiten, bin jedoch der Überzeugung, dass Togo eine togolesische Regierung benötigt, welche das Land weiterbringt. Diese Aufgabe sollte nicht von aussen erledigt werden. Doch genauso wie die wachsende Armut in gewissen Ländern ein globales Problem geworden ist, muss dessen Lösung wohl dennoch globaler Natur sein. Dies ist lediglich die Wiedergabe meiner Meinung, welche aus meinem momentanen Wissensstand resultiert. Kritische Diskussionen und Anmerkungen sind erwünscht!

9 Abstract

Diese Arbeit handelt von der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) in Togo. Sie verfolgt die Frage, welche Auswirkungen die Arbeit von privaten Organisationen auf die Probleme und die Bevölkerung Togos hat, ob die Projekte überhaupt Bezug auf die Grundprobleme der Einheimischen nehmen und schliesslich soll auch beantwortet werden können, wer der Nutzenträger dieser Zusammenarbeit ist.

Die EZ entwickelte sich nach der Unabhängigkeit der Afrikanischen Staaten unter anderem aus Missionsgesellschaften. Man erhoffte sich eine wirtschaftliche Entwicklung im westlichen Sinne. 1976 wurde aufgrund öffentlicher Kritik an der noch intransparenten EZ das Schweizer Bundesgesetz über die Entwicklungspolitik verfasst. Dieses enthält unter anderem das Konzept der Hilfe zur Selbsthilfe, welches heute Grundlage für jegliche entwicklungspolitischen Massnahmen darstellt.

Togo ist ein kleiner Staat an der Küste Westafrikas in der Feuchtsavannen-Klimazone. Er zählt 6.77 Mio. Einwohner. Das Land wurde die letzten 36 Jahre durch den Diktator Etienne Eyadéma Gnassingbé regiert. Das Resultat dieser Zeit der Willkür und Menschenrechtsverletzungen zeigt sich in der grossen Armut der Bevölkerung, am Mangel an grundlegenden und lebensnotwendigen Infrastrukturen und an der sehr schwachen Wirtschaftskraft Togos. Die meisten Menschen überleben lediglich durch Subsistenzwirtschaft.

Diese Zustände motivieren den Einsatz der oben genannten EZ. Als deren Vertreter werden in dieser Arbeit drei NGOs aufgeführt: SODIS, Togo Förderverein und Togo Assist. Es wurde gezeigt, dass die Organisationen mit ihren Projekten auf verschiedene Grundprobleme der Bevölkerung eingehen: Mangel an sauberem Trinkwasser, Bildung, medizinischer Versorgung, landwirtschaftlicher Entwicklung und Stromversorgung. Es gibt jedoch auch Bereiche, auf welche die NGOs keinen Einfluss nehmen (können). Ein solches ist beispielsweise der Finanzmittelmangel. Aber auch auf die Regierung, welche sich nicht um ihre Bevölkerung zu kümmern scheint, hat eine private Organisation keinen verbessernden Einfluss. Dort käme die staatliche EZ zum Einsatz.

Aus dieser Arbeit resultiert, dass die Umsetzung von Projektideen stark von den Vorstellungen der drei Organisationen über eine gute EZ abhängig ist. Somit ist auch der Erfolg der Arbeit, also eine langfristige Verbesserung der Lebenszustände möglichst vieler Einheimischer in Togo, nicht garantiert. Nutzenträger der Zusammenarbeit sind bestenfalls beide Parteien, wie es in einer Partnerschaft sein sollte. Werden Projekte und Massnahmen fehlgeleitet, kann den Einheimischen auch geschadet werden. Wichtig für eine fruchtbare EZ ist eine offene Kommunikation, kritisches Denken und Akzeptanz gegenüber der anderen, oft sehr fremden Kultur. Zudem darf den Einheimischen Togos die Fähigkeit sich selbst zu helfen nicht abgesprochen werden.

10 Dank

Erst durch die tatkräftige Unterstützung vieler Menschen wurde mir die Verfassung dieser Arbeit ermöglicht. An dieser Stelle möchte ich folgenden Personen meinen besonderen Dank aussprechen:

- Meiner Betreuungsperson, Herrn Martin Ramsauer, für die unverzichtbare Unterstützung in Bezug auf die Reise nach Togo sowie für die Zeit, welche er sich für die Besprechungen und das Gelingen meiner Arbeit genommen hat.
- Der Schulleitung der Kantonsschule Schaffhausen und im besonderen Herrn Georg Keller für die Freistellung vom Unterricht während zwei Wochen, ohne welche die Reise nach Togo und damit auch die Verfassung dieser Arbeit unmöglich gewesen wäre.
- Meiner Mutter, Christine Lämmli, für die finanzielle und persönliche Unterstützung.
- Herrn Charles Adjete, Vizepräsident von Togo Assist, für die Ermöglichung, ihn nach Togo begleiten zu dürfen und die Einführung in eine für mich neue Welt der EZ.
- Frau Monika Tobler, Projektleiterin von SODIS in Ostafrika, für das aufschlussreiche Interview.
- Herrn Dr. Jasper, Vorstandsmitglied des Togo Fördervereins Rheda-Wiedenbrück, für die äusserst spannende und ausführliche Beantwortung meiner Fragen.
- Herrn Felber, Mitarbeiter des NADEL, sowie Frau Nora Brandecker, Expertin für Ethnologie und Afrikastudien in Mainz, für die Zeit, die sie sich genommen haben, um meine Thesen zu diskutieren.
- Daniela Habegger, welche mich in Togo mit ihrer Afrikaerfahrung rettete und mir stets mit einer helfenden Hand zur Seite stand.
- Iwan Hächler und Dominique Pfeuti, welche mich stets tatkräftig unterstützten.

11 Literaturverzeichnis

- Afrika-Bulletin (2011): Süd-Süd Zusammenarbeit Aug./Sept.
- Amnesty International (2000): Togo. Jahresbericht 2000.
<http://www.amnesty.de/umleitung/2000/deu03/053?lang=de&mimetype=text/html&destination=node%2F3026%3Fpage%3D4> (17.10.11)
- Amnesty International (2000): Nachrichten. Togo. Artikel in: AI-Journal Mai/2000.
http://www.amnesty.de/umleitung/2000/deu05/346?lang=de&mimetype=text/html&destination=suche%3Fwords%3Dtogo%26form_id%3Dai_search_form_block (17.10.11)
- Amnesty International (2004): Jahresbericht 2005, Togo.
http://www.amnesty.de/umleitung/2005/deu03/063?lang=de&mimetype=text/html&destination=suche%3Fwords%3Dtogo%2B2005%26form_id%3Dai_search_form_block (17.10.11)
- Amnesty International (2005): Jahresbericht 2006, Togo.
http://www.amnesty.de/umleitung/2006/deu03/138?lang=de&mimetype=text/html&destination=suche%3Fwords-advanced%3Dtogo%2Bjahresbericht%2B2006%26country%3D%26topic%3D%26node_type%3D%26from_month%3D0%26from_year%3D%26to_month%3D0%26to_year%3D%26page_limit%3D10%26form_id%3Dai_search_form (17.10.11)
- Amnesty International (2010): Jahresbericht 2011, Togo.
http://www.amnesty.de/jahresbericht/2011/togo?destination=suche%3Fwords%3Dtogo%26form_id%3Dai_search_form_block (17.10.11)
- Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungszusammenarbeit (o.J.): Staatliche Internationale Entwicklungshilfe.
<http://www.agez.at/staatliche-internationale-entwicklungshilfe/> (19.10.11)
- Asserate Asfa-Wossen (2010): Afrika. Die 101 wichtigsten Fragen und Antworten. München: Verlag C.H. Beck oHG.
- Auswärtiges Amt Deutschland (2011): Aussenpolitik, Togo.
http://www.auswaertigesamt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Togo/Aussenpolitik_node.html (23.10.11)
- BBC News (2011): Togo country profile.
http://news.bbc.co.uk/2/hi/africa/country_profiles/1064470.stm (17.10.11)
- Bundeszentrale für politische Bildung (2009): Duden Wirtschaft von A bis Z. Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag. 4. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut. Lizenzausgabe Bonn.
http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=03Q9T9 (18.10.11)
- Bürgi Jürg, Imfeld AI (2004): Mehr geben, weniger nehmen. Geschichte der Schweizer Entwicklungspolitik und der Novartis Stiftung für Nachhaltige Entwicklung. Zürich: Orell Füssli Verlag AG.
- Central Intelligence Agency (o.J.): The World Factbook.
<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/to.html> (31.07.11)
- Deutsche UNESCO-Kommission (o.J.): Immaterielles Kulturerbe.
<http://www.unesco.de/immaterielles-kulturerbe.html> (19.10.11)
- DEZA (o.J): Geschichte der DEZA: Chronologie.

http://www.deza.admin.ch/de/Dossiers/50_Jahre_DEZA/Geschichte_der_EZ/Chronologie
(19.10.11)

- DEZA (o.J.): Glossar: Bilaterale EZ.
http://www.sdc.admin.ch/glossary_popup.php?itemID=18858&langID=6 (19.10.11)
- DEZA (2011): Ein halbes Jahrhundert Schweizer EH: Wer langsam geht, kommt weit. Interview mit René Holenstein.
http://www.deza.admin.ch/de/Dossiers/50_Jahre_DEZA/Publikationen/Interview (19.10.11)
- Dirksen Uta (2010): Wahlen in Togo: Ein bisschen mehr Demokratie gewagt. Die Präsidentschaftswahl als Lackmuster der Transition.
<http://library.fes.de/pdf-files/iez/07197.pdf>
- Dos Santos Filipe Andreia (2003): Engel des Friedens. Togo. Artikel in: AI-Journal Oktober/2003.
<http://www.amnesty.de/umleitung/2003/deu05/116?lang=de%26mimetype%3dtext%2fhtml>
(17.10.11)
- Eckert Andreas (2011): Aufbruch Süd: Schluss mit den Mär von der Geschichtslosigkeit! Wie Historiker auf den afrikanischen Kontinent blicken. In: Die Zeit Online.
<http://www.zeit.de/2011/08/Afrozentrismus/komplettansicht?print=true> (17.10.11)
- Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten (2011): ABC der Entwicklungspolitik. Bern.
http://www.eda.admin.ch/etc/medialib/downloads/edazen/doc/publi/abcs.Par.0018.File.tmp/ABC_Entwicklungspolitik_DE.pdf
- Eine Welt (2002): Technologietransfer.
http://www.sdc.admin.ch/glossary_popup.php?itemID=18854&langID=6 (1.11.11)
- Finanzen.net (o.J.).
<http://www.finanzen.net/land/Togo> (04.12.11)
- Gemeinnütziger Verein Togo Assist (o.J.).
<http://www.togo-assist.ch/der-verein/index.php> (18.10.11)
- GEO-Reisecommunity.
<http://www.geo-reisecommunity.de/reisen/togo/wechselkurs> (04.12.11)
- Globaleducation (o.J.): Entwicklungszusammenarbeit. Vielseitiges Engagement der Schweiz.
http://www.globaleducation.ch/globaleducation_de/pages/HO_EZA/HO_EZA.php (19.10.11)
- Hasler Martin und Egli Hans-Rudolf (2004): Geografie. Wissen und Verstehen. Ein Handbuch für die Sekundarstufe 2. Bern: h.e.p Verlag ag.
- Holenstein René (2010): Wer langsam geht, kommt weit: Ein halbes Jahrhundert Schweizer EH. Zürich: Chronos Verlag.
- Hofmeier Rolf und Mehler Andreas (2004): Kleines Afrika-Lexikon, München: Verlag C.H.Beck oHG.
- Honorarkonsulat der Republik Togo in Bonn (o.J.).
<http://www.konsulat-togo.de/vorkolonialezeit.php> (29.11.11)
- Institut für Ethnologie und Afrikastudien (o.J.): Nora Brandecker.
<http://www.ifeas.uni-mainz.de/mitarbeiter/Brandecker.html>
- International Monetary Fund (2010): Togo: Poverty Reduction Strategy Paper (2009-11), IMF Country Report No. 10/33.
<http://www.imf.org/external/pubs/ft/scr/2010/cr1033.pdf>

- Item Karl (2008): Klimadiagramme weltweit: Klima in Togo.
<http://www.iten-online.ch/klima/afrika/togo/togo.htm> (25.09.11)
- Klein Martin (o.J.): Entwicklungshilfe. Artikel aus: Gabler Wirtschaftslexikon.
<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/EH.html> (11.10.11)
- Künzler Daniel (2004), Wo die Elefanten tanzen, leidet das Gras, Staat und Entwicklung in Afrika, 48195 Münster: LIT Verlag.
- Maboudou Christophe (2010): Togo : Die Vorkoloniale Geschichte.
<http://www.togolese.de/togo-vorkoloniale-geschichte> (11.10.11)
- Millennium Project (2002): The 0.7% target. An in-depth look.
<http://www.unmillenniumproject.org/press/07.htm> (29.11.11)
- NADEL (o.J.): Ist Afrika zu arm, die Armut selbst zu überwinden?
http://www.nadel.ethz.ch/publikationen/Afrika_arm.pdf
- Nemitz Remo (o.J.): Togo - Darstellung von Klima und günstiger Zeit zum Reisen.
<http://www.transafrika.org/pages/laenderinfo-afrika/togo/klima-und-beste-reisezeit.php>
(25.09.11)
- OECD (o.J) : Official development assistance : Definition.
<http://www.oecd.org/dataoecd/26/14/26415658.PDF> (19.10.11)
- OECD (2005): Paris Declaration on Aid Effectiveness.
https://webmail.kanti.ch/exchange/LaemmlerElena/Posteingang/Re:%20AW:%20EZA%20in%20Togo.EML/1_multipart_xF8FF_3_35023537.pdf/C58EA28C-18C0-4a97-9AF2-036E93DDAFB3/35023537.pdf?attach=1
- OECD (2007): Glossary of statistical terms: Good Governance.
<http://stats.oecd.org/glossary/detail.asp?ID=7237> (19.10.11)
- OECD-Bildung auf einen Blick (2010).
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/06/key/ind8.indicator.80205.802.html?open=700> (04.12.11)
- Republique Togolaise (o.J.): Durée de la collecte commencée fin juillet 2011, QUIBB.
http://www.stat-togo.org/index.php?option=com_content&view=article&id=128&Itemid=137
(23.11.11)
- Schicho Walter (2010): Geschichte Afrikas, Stuttgart: Konrad Theiss Verlag GmbH.
- Schweizerische Eidgenossenschaft (2007): SR 974.0: Bundesgesetz über die internationale EZ und humanitäre Hilfe. 2. Kapitel EZ.
http://www.admin.ch/ch/d/sr/974_0/a6.html
- Seitz Volker (2009), Afrika wird arm regiert, oder wie man Afrika wirklich helfen kann. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG.
- SODIS (o.J.).
<http://www.sodis.ch/methode/index> (9.11.11)
- Togolese (2011).
<http://www.togolese.de/etienne-gnassingbe-Eyadéma> (12.11.11)
- Togo Förderverein Rheda-Wiedenbrück (o.J).
http://www.togo-foerderverein.de/ueber_uns.html (9.11.11)

- UN Millennium-Project (o.J): UN Millenium Project.
<http://www.unmillenniumproject.org/> (29.11.11)
- UNDP (2011).
<http://hdrstats.undp.org/en/countries/profiles/TGO.html> (23.11.11)
- United Nations Millenniums Decleration, (2000).
<http://www.un.org/millennium/declaration/ares552e.htm> (29.11.11)
- WANGO (Worldwide NGO Directory) (o.J.).
<http://www.wango.org/resources.aspx?section=ngodir&sub=list&newsearch=1®ionID=11&col=ffcc00> (23.11.11)
- Weltbank (2011): Bruttoinlandsprodukt.
http://www.google.ch/publicdata/explore?ds=d5bncppjof8f9 &met_y=ny_gdp_mktp_cd&idim=country:CHE&dl=de&hl=de&q=bip+schweiz (04.12.11)
- Weltbank (2011): Weltentwicklungsindikatoren: Fruchtbarkeitsrate.
http://www.google.ch/publicdata/explore?ds=d5bncppjof8f9 &met_y=sp_dyn_tfrt_in&idim=country:TGO&dl=de&hl=de&q=geburtenrate+togo#ctype=l&strail=false&bcs=d&nselm=h&met_y=sp_dyn_tfrt_in&scale_y=lin&ind_y=false&rdim=country&idim=country:TGO:CHE&ifdim=country&hl=de&dl=de (27.11.11)
- Wolf Susanna (2005): Afrika. Afrika und Europa.
http://www.bpb.de/themen/BF6IE5,0,0,Afrika_und_Europa.html (19.10.11)
- Wolff Jürgen H. (2000): Entwicklungsländer und Entwicklungspolitik im Rahmen globaler politischer Strukturen und Prozesse. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.
- Wunderlich Heinke (2001): UNO-Kommission bestätigt Amnesty International. In: AI-Journal Mai/2001.
http://www.amnesty.de/umleitung/2001/deu05/181?lang=de&mimetype=text/html&destination=suche%3Fwords-advanced%3Dtogo%2B2000%26country%3D%26topic%3D%26node_type%3D%26from_month%3D0%26from_year%3D%26to_month%3D0%26to_year%3D%26page_limit%3D10%26form_id%3Dai_search_form (17.10.11)

I. Anhang

Abkürzungsverzeichnis

AU	Afrikanischen Union
BEGH	Bundesgesetz über die internationale Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe
BIP	Bruttoinlandprodukt
CFAF	West African CFA Franc
CHF	Schweizer Franken
CUT	Comité de l'Unité Togolaise
DEZA	Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit
ECOWAS	The Economic Community Of West African States
EH	Entwicklungshilfe
EU	Europäische Union
EZA	Entwicklungszusammenarbeit
FZ	Finanzielle Zusammenarbeit
HDI	Human Development Index
MDG	Millennium Development Goals
NGO	Non-Government-Organisation
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
ODA	Official Development Assistance
QUIBB	Le Questionnaire Unifié des Indicateurs de Base de Bien-être
RPT	Rassemblement du Peuple Togolais
SECO	Staatssekretariat für Wirtschaft
SODIS	Solar Water Disinfection
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization

Interviewfragen für NGOs

- 1.) Aus welchem Grund ist Ihre Organisation ausgerechnet in Togo tätig? Was motiviert Sie an dieser Zusammenarbeit konkret?

- 2.) Wie würden Sie die heutige Situation in Togo in Bezug auf Entwicklung, Bildung, Wirtschaft und Politik beschreiben?

- 3.) Welches ist aus Ihrer Sicht das wichtigste Grundproblem der togolesischen Bevölkerung und weshalb?

- 4.) Wer verantwortet dieses Grundproblem, wodurch ist es entstanden?

- 5.) Hat Ihre Organisation bereits Projekte umgesetzt, welche dieses Grundproblem bleibend gemindert haben? Was hat sich konkret geändert?

- 6.) Inwiefern wirken sich die verwirklichten Projekte Ihrer Organisation auf die Lebensgrundlage der Togolesen aus? Wie wird dies sichtbar?

- 6.) Erleben Sie die Bevölkerung in Togo als motiviert, eigene Lösungen für ihre Probleme zu finden und sich aktiv für eine Verbesserung einzusetzen?

- 7.) Wie unterscheidet sich Ihr Einsatz der privaten Zusammenarbeit von jener der öffentlichen EZA? In welcher Weise unterscheiden sich diese Leistungen Ihrer Meinung nach voneinander?

Interviewfragen für Einheimische aus Togo

Name:..... Vorname:.....

Geburtsdatum:.....

Geschlecht: Männlich Weiblich

Wohnort:.....

Stadt Land

Unterkunft:

Eigenbau Miete

Ethnische Gruppe:

Ewe Temba-Kabre Akebou

Gurma Andere:.....

Religion:

Naturreligion/ Andere:

Muslimisch Christlich Jüdisch

Beruf:

Arbeitslos Bauer Hausfrau

Handwerker Lehrer Büroangestellter

Schüler Student

Anderes:.....

Probleme im Alltag

Welche Probleme beeinträchtigen das Leben Ihrer Familie?

Wasser Nahrungsmittel Medizin

Geld Kinder Regierung

ethn. Zugehörigkeit Wirtschaft Anderes

Erläuterung:.....

Welche Probleme beeinträchtigen Ihr ganzes Dorf / die ganze Stadt?

Wasser Nahrungsmittel Medizin

Geld Kinder Regierung

ethn. Zugehörigkeit Wirtschaft Anderes

Erläuterung:.....

Welche Probleme behindern Sie in Ihrem Beruf?

Wasser Nahrungsmittel Medizin

Geld Kinder Regierung

ethn. Zugehörigkeit Wirtschaft Anderes

Erläuterung:.....

Ursache / Schuldfrage

Wodurch werden diese Probleme verursacht?

Was sollte als erstes verbessert werden?

- | | | |
|----------------------------------------------|-----------------------------------------|------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Wasser | <input type="checkbox"/> Nahrungsmittel | <input type="checkbox"/> Medizin |
| <input type="checkbox"/> Geld | <input type="checkbox"/> Kinder | <input type="checkbox"/> Regierung |
| <input type="checkbox"/> ethn. Zugehörigkeit | <input type="checkbox"/> Wirtschaft | <input type="checkbox"/> Anderes |

Erläuterung:.....

Wie sollen / könnten die Probleme gelöst werden?

Was könnten Sie persönlich unternehmen oder haben Sie bereits unternommen?

Falls Sie noch nichts unternommen haben: Was hat Sie daran gehindert?

Entwicklungszusammenarbeit

Was wissen Sie über Togo Assist, Charles Adjetej und dessen Projekte in Togo?

Welche Erfahrungen haben Sie mit Togo Assist gemacht?

- | | |
|-------------------------|-----------------------------|
| 1 = sehr gut | 4 = wenig zufriedenstellend |
| 2 = nichts zu bemängeln | 5 = unbefriedigend |
| 3 = befriedigend | 6 = negative Auswirkung |

Erläuterung:.....

Womit begründen Sie Ihre Bewertung? Was hat Ihnen gefallen, womit waren Sie nicht einverstanden?

Haben Sie auch selbst mitgewirkt?

- Ja Nein

Was genau war Ihre Aufgabe?.....

Ging Togo Assist auf Sie oder andere Togolesen ein? Bestand eine gute Gesprächsbasis und Lösungsfindung?

Was hat Togo Assist für Sie, was für Ihr Dorf/ für Ihre Stadt verändert?

Sind die Veränderungen notwendig? Weshalb?

Was würden Sie an der Entwicklungszusammenarbeit von Togo Assist verbessern oder verändern?

Welche Organisationen kennen Sie sonst noch? Woher kennen Sie diese und was denken Sie über deren Arbeit?

- | | |
|-------------------------|-----------------------------|
| 1 = sehr gut | 4 = wenig zufriedenstellend |
| 2 = nichts zu bemängeln | 5 = unbefriedigend |
| 3 = befriedigend | 6 = negative Auswirkung |

Erläuterung:.....

Welche Projekte dieser Organisation sind Ihnen bekannt?

Denken Sie, dass die togolesische Bevölkerung motiviert ist selbst etwas zu verändern?

- | | |
|-----------------|-----------------------------------------------|
| 1= Alle | 4= Wenige |
| 2= Die Mehrheit | 5= Niemand |
| 3= Manche | 6= Man wartet auf Entwicklungszusammenarbeit. |

Erläuterung:.....

Impressionen der Togoreise vom 10.03.11 – 25.03.11

Im Sinne meiner Maturaarbeit begleite ich die NGO Togo Assist auf einer zweiwöchigen Reise durch Togo. Organisator und Reiseführer Charles Adjetej kennt sich als gebürtiger Togo-leser in Togo aus und bringt zudem wertvolles Wissen aus seinem Berufsfeld der Anästhesie mit. Als Spezialisten sind die gelernte Pflegefachfrau und Anästhesiepflegerin Daniela Habegger, der Chirurg Dr. Wolfgang Steinke, Jürg Schlatter als Rettungssanitäter und OP-Pfleger, die Elektriker Markus und Karl Sulzberger sowie Robin Steinke als Allrounder dabei. Spät abends landen wir in Lomé, der Hauptstadt von Togo. Die feucht-heisse Luft schlägt uns ins Gesicht, als wir aus dem Flugzeug steigen. Ein kleiner Bus fährt die wenigen Ankömmlinge geschätzte 50 Meter vom Flugzeug bis zum Flughafengebäude. Bei der Gepäckausgabe wird uns von vielen jungen Togolesen geholfen. Dies ist ein Privileg, welches man als Europäer dankbar anzunehmen hat. Sofort werden unsere Kisten mit je 40 kg Hilfsgüter sowie privates Gepäck auf ein Laufband gehievt und von einheimischen Zollbeamten gescannt. Eine Beamtin öffnet Danielas Koffer und zeigt auf eines der Kleidungsstücke. „Cadeaux?“, fragt sie Daniela streng. Als diese sich weigert, ihr das Kleid zu schenken, behauptet die Beamtin, der Koffer beinhalte Schmuggelware und weigert sich wiederum, das Gepäckstück loszulassen. Nach einigem harschen Hin und Her gibt die Frau widerwillig jedoch zu unserem Erleichtern nach. Selbstverständlich wäre es für Daniela verkraftbar gewesen, dieser Beamtin den Rock zu schenken, aber die Korruption in diesem Land sollte von uns nicht unterstützt werden.

Ein kleiner Bus, welcher der Organisation gehört, fährt uns ins Zentrum der Hauptstadt, wo das Lager- und Wohnhaus von Togo Assist steht. Ich werde wenige Strassen weiter bei Charles Nichte Gysèle im Gästezimmer übernachten. Die Familie kann vergleichsweise als sehr wohlhabend beschrieben werden. Dennoch gibt es kein fliessendes Wasser. Die erste Nacht ist trotz der grossen Gastfreundschaft dieser Familie beinahe unerträglich. Fremde Geräusche, ungewohnte Düfte und die ungemein heisse und feuchte Luft machen mir zu schaffen. Am Morgen stehe ich aufgrund der unerträglichen Hitze um fünf Uhr auf. Gysèles Kinder (15 und 17 Jahre) und das Adoptivkind Essenam (geschätzte 7 Jahre) erledigen um diese Zeit bereits den gesamten Haushalt. Die Kohle des kleinen Herds wird neu angezündet, Wäsche wird gewaschen, der Hof wird gewischt und die zwei kleinen Hunde müssen kurz auf die Strasse geführt werden, um ihr Geschäft zu verrichten. Den Rest des Tages sind die Tiere jeweils in einem Käfig eingesperrt, der rund einen Quadratmeter misst und morgens in der prallen Sonne steht. „Tiere haben keine Gefühle“, heisst es immer wieder. – Nach der Verrichtung dieser Aufgaben müssen die Kinder zur Schule. Ich bewundere das Selbstverständnis, mit welchem sie den Haushalt erledigen. Wie mir Gysèle berichtet, lebt Essenam erst seit einigen Wochen bei der Familie. Sie wurde völlig verstört in einem Dorf gefunden. Die anderen Dorfbewohner waren aus ungeklärten Gründen gestorben. Auch das

kleine Mädchen war und ist immer noch sehr krank. Niemand weiss, was dieses Kind erleben musste und was sich genau zugetragen hat, denn Essenam spricht kaum. Die Adoption bietet dem Mädchen jedoch die Chance, eine Schulbildung zu absolvieren und gibt ihr ein sicheres Zuhause. Während der Zeit im Haus von Gysèle habe ich sehr nahe miterlebt, wie diese Togolesische Familie in der Stadt ihren Alltag meistert. Das Leben bei der vorherrschenden Hitze, ohne technische Hilfsmittel, fliessendes Wasser, wenig Strom und mangelhafte medizinische Versorgung ist sehr zehrend.

Charles begleitet uns zu den Projekten der mechanischen Werkstatt, der Schneiderei und zur Organisation ATBEF, damit besonders ich mir für meine Maturaarbeit einen guten Einblick in das Tätigkeitsfeld des Vereins verschaffen kann. Zudem sind regelmässige Besuche wichtig, um den Kontakt mit den einheimischen Projektleitern aufrechtzuerhalten.

Am Samstag, 12. März, besuchen wir die Schule in Lovikopé. Die wenigen Kinder und Erwachsenen, welche an diesem schulfreien Tag im Schatten der Bäume neben der Schule sitzen, scheinen sehr erfreut über unsere Ankunft. Mit dem Schulleiter werden der weitere Verlauf des Projekts sowie aufgetretene Probleme besprochen. Doch dann fahren wir bereits weiter, denn auch der Farm und dem Dorf im Bezirk Kpalimé soll noch ein Besuch erstattet werden. Die Dorfbewohner sind bei unserer Ankunft in grossem Aufruhr. Eine Frau ist verstorben. Trotzdem sind die Menschen sehr zuvorkommend. Jeder von uns darf sich auf einen Stuhl setzen, welche in einem Kreis angeordnet werden. Es dürfen nicht alle Bewohner an dieser Zeremonie teilnehmen. Der Dorfälteste schüttet Wasser auf die Erde um unsere Ankunft zu ehren. Palmwein und –schnaps sowie einige immens grosse Ananas werden herbeigetragen; ein Willkommensgeschenk. Es scheint mir unglaublich, wie grosszügig diese Menschen mit uns umgehen. Dann bleibt noch etwas Zeit mit einigen Einheimischen zu sprechen. Der Lehrer des Dorfes berichtet mir, dass er sehr gerne unterrichtet. Er erfreut sich an kleinen Klassen, wo er sich um jeden Schüler kümmern kann. Leider erhält er seinen Lohn nicht regelmässig. Sich von seinen Verwandten unterhalten zu lassen, ist für den Mann entehrend und frustrierend. Für die Kinder wünscht er sich mehr und besseres Schulmaterial. Ich verstehe ihn sehr gut und es ist schwer ihm zu erklären, dass dies nicht in der Macht der Organisation stehe, welche mehr auf die landwirtschaftliche, handwerkliche und medizinische Förderung ausgerichtet ist.

Auf unserer weiteren Reise zeigt uns Charles eine Plantage, welche vor Jahrzehnten von einem Deutschen gegründet wurde. Dieser entschied sich für ein Leben in Togo und bildete Einheimische weiter, um eine nachhaltige Landwirtschaft zu betreiben. Seiner schlechten Gesundheit wegen war er nach vielen Jahren gezwungen, nach Deutschland zurückzukehren. Er überliess den Togolesen die Farm. Heute ist das riesige Grundstück unübersehbar verwildert. Viele Maschinen bleiben unbenutzt auf der Wiese stehen. Das Haus wird von einem einzigen Togolesen bewohnt, welcher auf der Farm geblieben ist. Er ist an einer Zu-

sammenarbeit und einem Wiederaufbau der Farm nicht interessiert. Er bittet uns lediglich um ein Paar Vitamin-Tabletten, welche seine Migräne beseitigen sollen. Diese Haltung ist unter anderem verursacht durch Kampagnen der Pharmaindustrie. - Mein Blick schweift derweilen über die reifen Mangos, welche hinter ihm in einer Vielzahl an den Bäumen hängen und ich kann die Absurdität dieser Situation kaum fassen. Etwas ernüchtert von dieser Begegnung kehren wir zurück nach Lomé.

Die Gruppe macht sich am Sonntag, 13. März, mit zwei Autos und Kisten voller medizinischem sowie technischem Material auf gen Norden. Im Auftrag der Medical Assist fahren wir zum Spital in Notsé, wo wir eine Woche bleiben werden. Kleine Zwei-Bett-Zimmer für Privatpatienten werden uns als Herberge zur Verfügung gestellt. Es gibt fließendes Wasser und Strom dank eines eigenen Aggregats, Toiletten und Duschkabinen, in welchen man sich mit einem Eimer Wasser über den Körper schütten kann. Charles Schwester Estelle begleitet uns als unsere private Köchin und verwöhnt uns jeden Abend mit einem köstlichen Abendessen. Wir haben also alles, was man sich wünschen kann und sogar noch mehr!

Der Togolesische Direktor des Spitals empfängt uns und man bespricht in Anwesenheit des Vertreters der französischen Organisation „Les amies du Togo“, Maurice Roberge, welche Projekte in der Zukunft umgesetzt werden sollen. Der Direktor zeigt sich zurückhaltend, er äussert einzig das Anliegen, dass die Probleme gemeinsam angegangen werden sollen. Über die Anzahl Betten in seinem Spital weiss er keine Auskunft zu geben. Etwas hilflos richtet er seinen Blick auf Maurice, welcher sämtliche Entscheide trifft. Die Kooperation scheint schwierig zu sein und das Gespräch verläuft unharmonisch, die Fronten verhärten sich. In diesem Gespräch zeichnet sich ab, dass Entwicklungszusammenarbeit auch sehr stark von den Vorstellungen über eine gute Entwicklung der „Geber-Organisation“ abhängt. Als wir dem Spitalpersonal vorgestellt werden, nehmen wir auf einer Art Podest gegenüber der Belegschaft Platz. Es werden Bitten an den Verein gerichtet und kritische Fragen gestellt. Diese machen das Interesse der Menschen an einer funktionierenden Zusammenarbeit bewusst. Gleich danach kamen unzählige Menschen im Spital an. Ihr Bus war mit einem Motorrad kollidiert. Dabei muss man wissen, dass die meisten Busse in diesem Land nicht mit Sitzen und schon gar nicht mit Sicherheitsgurten ausgestattet sind. Auf diese Weise passen mehr Menschen in das Verkehrsmittel, die Sicherheit wird hingegen völlig ausser Acht gelassen. Die Schwerverletzten füllen das Notfallzimmer und den Flur. Kinder liegen völlig traumatisiert auf dem Boden. Eines verdreht immerzu die Augen, öffnet sie dann weit, um sie gleich danach wieder zu schliessen. Die Mutter dieses Kindes liegt gleich daneben auf einer Barre. Um ihr Fussgelenk klafft eine tiefe Wunde, welche das Gelenk offenlegt. Sie schreit und krümmt sich vor Schmerzen. Ebenfalls neben den Kindern sitzt eine weitere Frau regungslos am Boden, ihre rechte Gesichtshälfte zeichnet eine furchtbar tiefe Schnittwunde. Hinter ihr sitzt ein Mann auf einem Stuhl. Von seiner rechten Hand tropft Blut. Sein kleiner Finger ist

gespalten, die Haut vom Knochen abgelöst. Er sagt, er habe keine Schmerzen. Weiter sehe ich Menschen mit gebrochenen Rippen, Beinen und Armen und weiteren Schnittwunden. Traumatisierte Schwerverletzte, welche eine Behandlung nicht vermögen. Doch das erfahrene Personal des Spitals meistert diese Situation und behandelt kostenlos. Es ist Routine für die Einheimischen. Wolfgang Steinke, Daniela Habegger, Jürg Schlatter und Charles Adjety tun, was sie können, um die Verletzten möglichst rasch zu verarzten. Dennoch müssen jene mit den nicht lebensgefährlichen Verletzungen über eine Stunde auf die Behandlung warten. Jene, welche kein Geld haben, werden danach sofort entlassen. Sie sind auf sich alleine gestellt. Für die Frage, wie jemand mit zwei gebrochenen Beinen ohne Rollstuhl oder Krücken nach Hause kommt, bleibt keine Zeit. –

Eines Abends erlebe ich einen Notkaiserschnitt. Das Kind liegt horizontal, also mit den Füßen Richtung Bauchdecke und mit dem Kopf Richtung Wirbelsäule im Bauch der Mutter. Es kann nur schwer entnommen werden und rührt sich nicht. Der einheimische Anästhesiepfleger Carlos versucht das Neugeborene mit einer Beatmungsmaske für Erwachsene wiederzubeleben. Eine andere ist nicht vorhanden. Die Gefahr dabei ist, dass durch das zu grosse Luftvolumen, welches aus der Flasche gedrückt wird, die Lunge zu Schaden kommt. Durch eine zusätzliche Herzmassage und ein wenig zärtliches Schütteln (Hals-über-Kopf) beginnt der Säugling endlich zu atmen. Solche Situationen zeugen von der Fähigkeit der Togolesen, sich selbst zu helfen.

Carlos, der eben genannte Anästhesiepfleger, ist sehr motiviert und zuversichtlich. Er berichtet mir viel über sein Privileg, eine gute Ausbildung genossen zu haben. Jedoch nützt ihm diese nicht viel, wenn die Menschen in Togo eine Behandlung nicht finanzieren können. Ausserdem wünscht er sich die Möglichkeit, eine Weiterbildung zu absolvieren. Sein Wissen sei veraltet und seit seinem Studium habe er sich alles selbst beigebracht. Daniela, welche selbst im Bereich der Anästhesie und dem Notfall arbeitet, ist für ihn somit eine grosse Chance, sein Wissen zu aktualisieren. Sie informiert Carlos über die modernste Nothilfetechnik, über die Anästhesie bei Schwangeren und den gerechten sozialen Umgang mit dem Patienten generell. Wir stellen nämlich erschreckt fest, dass diese während der gesamten Operation splitternackt auf dem OP-Tisch liegen. Dies ist äusserst unangenehm! Es besteht ausserdem keine Kommunikation mit den Patienten, welche oft einen sehr verängstigten Eindruck machen. Ohne Vorwarnung wird das Anästhetikum gespritzt, der Venen-Zugang gelegt und die zu operierende Stelle gewaschen. Die Haut wird aufgeschnitten und erst an der Reaktion des Patienten wird realisiert, dass dieser noch etwas an der Stelle spürt! Das Arbeitsklima ist sehr freundschaftlich. Für Daniela ist dies die Grundlage einer guten Zusammenarbeit. Sie sieht ihre Reise nach Togo nicht als „Hilfeleistung“. Sie ist der Überzeu-

gung, dass die Menschen, gerade im medizinischen Sektor, mit dem, was sie zur Verfügung haben, einiges mehr können als wir und sie genießt in ihren Afrikaaufenthalten immer wieder die Möglichkeit, von den Einheimischen zu lernen.

Wolfgang Steinke operiert einige Leistenbrüche und kann dabei dem einzigen Chirurgen des Spitals zeigen, wie gewisse Schwierigkeiten zu bewältigen sind. Das Netz, welches benötigt wird, um den Bruch zu fixieren, ist teuer und muss anstatt für eine für möglichst viele Operationen reichen. Doch auch er hält es immer wieder als lehrreich, mit dem einheimischen Personal zu arbeiten und von ihren Methoden etwas mitzunehmen.

Mängel bestehen besonders in der Organisation von bestimmten Abläufen in diesem Spital. Es wird beispielsweise keine Krankenakte erstellt. So weiss der behandelnde Arzt später nicht, was zum früheren Zeitpunkt verabreicht wurde.

Der Strand von Lomé ist ein Dilemma, ein riesiges Potential, welches ungenutzt bleibt. Es findet sich dort vor allem die Randbevölkerung wieder. Im Sand liegen reglose Körper, bei welchen man sich nicht sicher ist, ob sie noch leben. Der Anblick der auf dem alten Steg errichteten Siedlungen der Drogenmafia hinterlässt einen bitteren Nachgeschmack. Der einzige Ort, an welchem ich an der Küste Weisse zu sehen bekam, war in einer Hotelanlage, abgeschottet durch hohe weisse Zäune. Niemand würde in dieser Oase etwas von dem Elend ahnen, was sie umgibt. Ferien im westlichen Stil, Baden in einem Pool mit türkisblauem Wasser, wohlstandsvernachlässigte Menschen und üppige Buffets. Ein Stück Europa inmitten eines unglaublichen Elends; der Kontrast hätte nicht stärker sein können.

Am Rande von Lomé befindet sich eine Art Mülldeponie. Da keine Müllverbrennungsanlage vorhanden ist, kann er nicht beseitigt werden. Der Wind verweht von Zeit zu Zeit leichtere Teile und verteilt sie in der ganzen Region. Auf den Bergen von Unrat stöbern Menschen und Tiere nach Brauch- oder Essbarem. Diese Dinge machen krank, und wenn die Regenzeit beginnt, gelangt die Verschmutzung auch ins Grundwasser. Einige Einheimische aus Lomé haben selbst eine Art Müllabfuhr gegründet. Mit einem Traktor und einem Anhänger fahren sie für wenig Geld von Haus zu Haus und nehmen die Abfälle mit. Dies verhindert, dass alles auf die Strasse gekippt wird und so die Quartiere verschmutzt werden. Motivierte und innovative Menschen wie diese, welche Möglichkeiten suchen und aktiv bleiben, sind lobenswert. Einige Menschen sammeln die Plastikflaschen und Säcke, reinigen diese und verkaufen sie weiter oder stellen etwas Neues daraus her. Dies ist eine kreative Form des Recyclings.

Auf unserer Reise vom Süden nach Norden Togos passieren wir immer wieder Baustellen, wo versucht wird, die tiefen Löcher in der Strasse zu füllen. Viele Menschen engagieren sich

privat und mit eigenen Mitteln, um dies zu tun. Baustellen, welche vom Staat finanziert werden, sind jedoch ein eher politisches Mittel, um der Bevölkerung zu zeigen, dass man etwas für sie tut. Dies ist besonders vor den Wahlen der Fall. Erreicht man das Centrale, so werden geteerte Strassen immer seltener. Eine einzige Strasse aus festgedrücktem Sand führt in den wirtschaftlich uninteressanten Norden.